

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steffin; Societe Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Kleinanzeigen, Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

No. 38. Bromberg, Sonnabend, den 14. Februar. 1903.

## Deutschland und die niederländischen Kolonien.

Wenn in den Niederlanden die Frage eines engeren Anschlusses an Deutschland überhaupt erörtert werden kann, so ist der Grund vornehmlich in der Erkenntnis zu suchen, daß die ausgedehnten Kolonien nicht zu halten wären, falls irgend eine der großen Kolonialmächte rücksichtslos die Hand auf diese Gebiete legte. Vernünftigerweise kann man sich ja sagen, daß ein Krieg, wie der zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten den Holländern kaum jemals drohen wird. Und doch muß man im Haag mit solchen Möglichkeiten rechnen, die, wenn sie eintreten sollten, den militärisch schwachen Staat jedenfalls so gut wie unorbereitet treffen würden. Nicht aus Liebe zu uns, sondern in dem Gefühl, daß angesichts derartiger zukünftiger Fatalitäten der Anschluß an die friedliebende deutsche Macht nützlich werden könnte, wird von dem unbefangenen Teile der öffentlichen Meinung in Holland mit dem Gedanken einer festeren deutsch-niederländischen Gemeinschaft gespielt. Denn schließlich ist es nichts als ein Spiel, und sogar diejenigen Niederländer, die sich mit diesen Problemen beschäftigen, suchen vor den praktischen Konsequenzen einer möglichen engeren Annäherung zurück, während für die große Masse der niederländischen Bevölkerung schon der Gedanke selbst höchst unympathisch ist. Der deutsche Standpunkt zu diesen Dingen ist demnach sicher gegeben, daß ein Schwanken kaum möglich ist: Wir haben kein Interesse daran, eine Entwidlung zu beschleunigen, die für uns nur dann wertvoll sein kann, wenn sie vollkommen freiwillig und gleichsam von innen heraus von den Niederländern entgegengebracht wird. Unsere holländischen Nachbarn dürfen ganz beruhigt sein: Es gibt keine geheimen und erst recht keine offenen Ansprüche Deutschlands an die niederländischen Interessensphäre, und wenn die Holländer uns nicht brauchen, so brauchen wir sie ganz gewiß nicht.

Nun liegt es aber in der Natur der Dinge, daß die Kolonialpolitik gerade dieses Staates besondere Aufmerksamkeit erregen muß. Denn wenn einmal in hoffentlich ferner Zukunft die niederländische Erbschaft frei werden sollte, so wäre das Ereignis für uns wahrlich keine Kleinigkeit. Trotz der nahen Nachbarschaft, trotz der Verwandtschaft der Sprachen und der Volkscharaktere, ist uns Deutschen die Natur der holländischen Kolonialpolitik eigentlich weniger vertraut, als die der entsprechenden geschichtlichen Vorgänge bei anderen Kolonialvölkern. Ein jahrhundertlang sorgfältig bewahrtes System der Heimlichkeiten ist hier der entscheidende Grund. Um so dankenswerter erscheint es, daß der treffliche Historiker der europäischen Kolonialpolitik, der gegenwärtig der deutschen Botschaft in London attachierte Legationsrat Alfred Zimmermann, eine wirkliche Lücke ausgefüllt und uns im fünften Bande seiner Geschichte der europäischen Kolonien (Berlin, Mittlerer Verlag) die Kolonialpolitik der Niederländer mit Gründlichkeit und kritischem Scharfsinn geschildert hat. Den früheren Bänden, die sich mit der Kolonialpolitik Portugals und Spaniens, Großbritanniens und Frankreichs beschäftigen, stellt sich dieser Schlußband der höchst wertvollen Publikation würdig an die Seite. Es ist ein ganz besonderes, aus dem eigentlichen niederländischen Wesen entspringendes und ihm gleichsam organisch angepaßtes Stück Geschichte, das sich da vor uns entrollt. Was äußerliche Ereignisse, Heldentaten zu Wasser und zu Lande und überaus rasche Entwidlungen anbelangt, ist die Kolonialgeschichte der Niederlande weit ärmer als die der anderen Mächte. Bei ihr handelt es sich immer nur um Vorgänge auf verhältnismäßig beschränktem Gebiete und um kaufmännische Tätigkeit und Erwägungen. Wie die Niederländer als einziges den kolonisierenden Völkern von Anfang an ganz bewußt mit ihren Zügen nach den überseeischen Ländern lediglich Zwecke des Handels verfolgten, so haben sie auch den Lauf der Jahrhunderte hindurch niemals Landhunger oder unklaren Drang nach Aufsuchung neuer, unbekannter Schätze für ihre Tätigkeit maßgebend werden lassen. Während Spanien, Portugal, England und Frankreich anfänglich ihre Blicke nur auf den möglichst mißlosen Erwerb von recht vielen und wertvollen Edelmetallen gerichtet hatten und nur notgedrungen zum Plantagenbau, Handelsbetrieb und zur Siedelung übergingen, handelte es sich für die Niederländer in erster Linie immer fast nur um Handel. Sie suchten Indien und Amerika zuerst hauptsächlich deshalb auf, da Spanien sie des lang gewohnten Zwischenhandels mit den tropischen Erzeugnissen Indiens berauben wollte. Sie setzten sich dort dauernd fest und machten sich gewaltig zu ausschließlichen Herren der wichtigsten Gewirzgebiete nur unter dem Gesichtspunkte des Handels und der Schifffahrt, ohne welche die Niederlande zu einer ärmlichen, kleinen Provinz

eines Nachbarreiches herabgesunken wären. Wenn sie durch Beschränkung der Gewürzgewinne auf bestimmte Zahlen von Bäumen und Verbrennung überschüssiger Erzeugnisse ohne jede Rücksicht auf das Wohl der betroffenen Eingeborenen die Preise künstlich hochhielten und keine Gewalttat zur Durchführung des Monopols scheuten, taten sie nichts anderes, als heute die Kaufleute oder Industriellen der Kulturstaaten, die durch Kräfte und Ringe die Welt für ihre Zwecke auszubeuten suchen. Wir sehen bei Zimmermann, wie die Niederlande angesichts des erbitterten Wettkampfes mit England und Frankreich auf eine Ausdehnung ihrer Macht in Afrika und Amerika verzichten mußten, um sich fortan auf Erhaltung und Bewirtschaftung des ihnen verbliebenen indischen Kolonialbesitzes zu beschränken; wie sie andererseits innerhalb der letzten Jahrzehnte, während welcher sie ihren Schwerpunkt in der Gewinnung des guten Willens und der Zuneigung der eingeborenen Bevölkerung, in deren Erziehung und Fortbildung, in der Erschließung und Entwicklung der Kolonien und in der Heranbildung eines vorzüglichen Beamtenstandes suchten, eine vorbildliche Kolonialpolitik betrieben haben.

Der Verfasser erzählt in der Vorrede ein hübsches Detail. Er hat für sein Werk die reichen Schätze des Britischen Museums benutzt. Die Hunderte von Büchern, die er durchgehen mußte, waren in der Mehrzahl weder gebunden noch aufgeschritten, ein augenscheinlicher Beweis, wie selten sich sogar in England jemand mit dem Wesen der holländischen Kolonialpolitik beschäftigt hat, von der in der Öffentlichkeit so oft die Rede zu sein pflegt.

## Die Beamten und Lehrer in der Ostmark.

Auf den bezüglichen Artikel in Nr. 35 unserer Zeitung geht uns aus Lehrerkreisen folgende Entgegnung zu, mit der wir die Diskussion endgültig beschließen:

Mit der in Nr. 35 angezogenen Verfügung vom 24. August 1877 hat der Verfasser den Beweis erbracht, daß die Lehrer in einem einzelnen Punkte (Reisekosten, Tagelöhner), allerdings hinter den Subalternbeamten stehen. Daß sie nun aber in jeder Beziehung hinter den Subalternbeamten rangieren, das steht bisher nirgends geschrieben. Sollte auch ein Minister je an die schwierige Aufgabe der Einreihung der Lehrer in eine bestimmte Beamtenrangklasse gehen, so wird er, nachdem den Lehrern ohne Ausnahme vor 2 Jahren die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst und zur Ablegung des Offiziersexamens zuerkannt und erst im letzten Jahre das Bildungsziel des Seminars wesentlich erhöht worden ist, die Lehrer schwerlich hinter die letzte Klasse der Subalternbeamten stellen, wie der Herr Verfasser.

In Nr. 23 behauptet Verfasser, daß die Lehrer tatsächlich besser gestellt seien, als die Subalternbeamten 2. Klasse. Die Subalternbeamten 2. Klasse erhalten 1500 bzw. 1800 bis 2700 bzw. 3000 Mk. Gehalt, die Landlehrer in Posen und Westpreußen, in kleinen Städten ist's nicht viel besser, 1000 bis 1900 Mk., also 100 Mk. mehr als der Unterbeamte. Ein Gehalt in Höhe des der Assistenten zahlen an die Lehrer nur große Kommunen, selbst Bromberg darf sich dessen nicht rühmen.

Der Verfasser sagt nun weiter, die Lehrer kämen 6 bis 8 Jahre früher zur Anstellung als der Beamte. Dafür erhält der Lehrer bis zur definitiven Anstellung, welche frühestens 4 Jahre nach der provisorischen erfolgt, von seinen 1000 Mk. nur vier Fünftel. Der Beamte aber erhält bis zur Anstellung Tagelöhner, zu denen der junge Lehrer sich gratulieren könnte. Tritt der Beamte bereits nach 21 oder gar 18 Jahren in den Genuß des Höchstgehaltes, so wartet der Lehrer 31. Welcher Beamte muß sich wohl eine Kürzung des Wohnungsgeldes um mehr als ein Drittel gefallen lassen, wie der unverheiratete Lehrer? Bei welchen Beamten endlich macht man hinsichtlich des Wohnungsgeldes auch zwischen Verheirateten noch Unterschiede?

Der Verfasser sagt, daß auf dem Lande ganz andere Lebensverhältnisse Platz greifen. Billiger sind sie nicht: Der Arzt nimmt auf dem Lande für einen Besuch mindestens 10 Mk. Dem Landlehrer ist es nicht möglich, seinen Kindern dieselbe Erziehung angedeihen zu lassen, wie der Subalternbeamte der letzten Klasse in der Stadt es kann.

Gesetzt aber, die Verhältnisse auf dem Lande wären wirklich billiger als in der Stadt, und in Erwägung dieses Umstandes würde die Staatsregierung ihren Beamten auf dem Lande fortan ein niedrigeres Gehalt und dementsprechend auch eine niedrigere Pension geben. Was würden wohl die vielen Beamten in Eisenau, Kreuz und anderen Orten dazu sagen?

Was aber dem Beamten unbillig wäre, das soll dem Lehrer recht sein. Weil er kein königlicher Be-

amter ist, weil er infolge seiner unglücklichen Zwitterstellung zwischen Staat und Kommune bisher vielfach nicht nach Recht und Billigkeit behandelt wurde, darum, so scheint der Verfasser zu glauben, soll es nun auch so weiter gehen. Wir aber müssen in der materiellen Stellung der Lehrer, besonders der Landlehrer, eine herabwürdigende Bewertung ihrer nationalen Arbeit erblicken.

Beamte und Lehrer erwarten die Ostmarkenzulage. Die Subalternbeamten, die doch zumteil ungestört in ruhigen Bureaus arbeiten und das Deutschtum zum großen Teil doch nur durch ihre Anwesenheit in der Ostmark stärken, halten es für angemessen (wer wollte es ihnen verargen), daß sie nun um 200, 300, 400 Mark besser gestellt werden sollen, als ihre Kollegen in anderen, schöneren Provinzen. Die Lehrer erblicken in der Zulage keine Prämie. Sie sind trotz ihrer aufreibenden Arbeit in überfüllten Klassen mit stockpolnischen Kindern, trotz der Anfeindungen, Verleumdungen, Ausbrüche des Fanatismus gegen ihre Person, trotzdem sie durch Vorträge, Abhaltung von Volksunterhaltungs- und Familienabenden usw. auch noch ihre freiezeit in den Dienst der nationalen Sache stellen, voll aufzufrieden, wenn sie durch die Ostmarkenzulage den Lehrern anderer Provinzen, wenn auch nicht gleich, so doch einigermaßen etwas näher gestellt werden. Weil letztere aber weder durch eine Zulage von 10 Prozent, noch durch eine solche von 200 Mark erreicht wird, geben wir uns der Hoffnung hin, der Staat werde, weil die Kommunen vielfach so gut wie nichts für die Lehrer tun konnten, bei Bemessung der Ostmarkenzulage ausgleichende Gerechtigkeit walten lassen und Zulagen von 300 Mark, wie sie bereits den aus den westlichen Provinzen hierher berufenen Lehrern zugebilligt worden sind, nun auch uns gewähren. Aus diesem Grunde haben wir „in zahlreichen Versammlungen Petitionen und Resolutionen vom Stempel gelassen.“ Der in diesen Worten liegende Vorwurf der Unbescheidenheit trifft uns schon um deswillen nicht, weil der auch in Regierungskreisen hochangesehene Ostmarkenverein, dem ja auch sehr viele Subalternbeamte angehören, auf seiner letzten Hauptversammlung eine noch viel weiter gehende Resolution gefaßt hat.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 13. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde u. a. den Ausschüßberichten über die Vorlage, betreffend die Ausprägung von Reichsilbermünzen und über die Vorlage, betreffend Abänderung des Wahlreglements für den deutschen Reichstag die Zustimmung erteilt.

Venezuela. Das Reichserche Bureau erfährt, die verbündeten drei Mächte seien darin übereingekommen, daß die Bomen unterbreiteten Protokolle zusammen unterzeichnet werden müßten, so daß keine Rede davon sei, daß das Protokoll einer Macht früher erledigt werden könne als das einer anderen. Sämtliche drei Mächte handelten in dieser Angelegenheit in vollständer Übereinstimmung. Die Protokolle bestimmen, daß die Frage der Forderungen der drei Mächte gesondert von denen anderer Mächte behandelt und dem Saager Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Dieser Punkt, der einzige, welcher dem Saager Schiedsgericht überwiesen werden soll, zeigt die Art an, wie Venezuela den Betrag anmeifen kann, der unter die verschiedenen Gläubiger verteilt werden soll. In dieser Frage wollen Deutschland, England und Italien als eine einzige Macht vor dem Schiedsgericht erscheinen, da ihre Interessen unter eine Rubrik fallen. — Es verlautet, daß die unmittelbaren Barzahlungen von Venezuela sich auf erstklassige Forderungen Deutschlands und Englands beziehen, da Italien keine derartigen erhoben hat. — Ferner meldet Reiter aus Washington, 12. Februar: England und Italien sind befragt worden, ob sie gegen eine Erhöhung der Barzahlungen an Deutschland auf mehr als 5500 Pfund Sterling Einspruch erheben würden für den Fall, daß die deutsche Regierung darauf bestehen sollte. Die Botschafter Englands und Italiens haben ihren Regierungen darüber telegraphisch berichtet. Man erwartet von keiner Seite einen Protest. Der deutsche Geschäftsträger bemüht sich in jeder Weise, eine baldige Einigung zu erzielen. Die Antwort Deutschlands auf Romens Ersuchen, bei der Aufhebung der Blockade die von den deutschen Kriegsschiffen beschlagnahmten venezolanischen Schiffe auszuhändigen, wie dies in dem englischen und italienischen Protokoll vorgesehen ist, ist bisher nicht überreicht worden. Bomen weist darauf hin, daß die Schiffe keine Kriegsschiffe, sondern Zollkutter seien, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlich seien. — Wie aus London, 12. Februar, gemeldet wird, sagte der Präsident der Lokalverwaltung Minister Long in einer in Bristol gehaltenen Rede, die Schwierigkeiten der Venezuelaangelegenheit seien übertrieben worden. Man näherte sich jetzt schnell einer Lösung der Frage. Wäh-

rend die Regierung es in politischer Hinsicht für praktisch gehalten habe, Deutschland und Italien die Hand zu reichen, habe sie gleichzeitig nichts getan, was die dauernde, feste Freundschaft, die zwischen England und Amerika sich herausgebildet habe, gefährden konnte. Beide Mächte hätten in der freundschaftlichsten Weise gehandelt, beide hätten bezüglich der zukünftigen Führung der Geschäfte beschlossen, daß Amerika und England eine führende und freundschaftliche Rolle spielen sollten. — Der Staatssekretär für Indien Hamilton hielt in Galing eine Ansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß die gemeinsame Blockade in kurzer Zeit aufgehoben werden könnte. Wenn die Angelegenheit im Unterhause zur Sprache kommen werde, glaube er, — obgleich er offen zugebe, daß die Regierung von vielen Seiten einer Kritik unterzogen werde und daß das eingeschlagene gemeinsame Vorgehen weit entfernt sei, in England vollstimmlich zu sein, — daß die Regierung fähig sein werde, nachzuweisen, daß sie den besten Weg eingeschlagen habe und daß jeder andere, den man hätte wählen können, nicht so vorteilhaft oder zur Durchführung der Aufgabe geeignet gewesen wäre.

Aus dem Bunde der Landwirte ausgetreten ist der konservative Landtagsabgeordnete für Saagan-Sprottau, Majoratsbesitzer und Kammerherr Graf zu Dohna-Malmis.

Die über die Unzulässigkeit der Auflösung von Versammlungen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache vom Regierungspräsidenten von Döppeln erlassene Verfügung, die jüngst im Abgeordnetenhaus erwählt worden ist, hat nach der „Schles. Ztg.“ folgenden Wortlaut: „Wie soeben (so Anfang November) zu meiner Kenntnis gelangt, ist kürzlich eine öffentliche Versammlung lediglich aus dem Grunde aufgelöst worden, weil in polnischer Sprache verhandelt wurde. Ich nehme daher Veranlassung, wiederholt hervorzuheben, daß nach der gegenwärtigen maßgebenden Judikatur der Gebrauch der polnischen Sprache allein auch dann nicht zur Auflösung berechtigt, wenn der betreffende Ortspolizeibehörde ein des Polnischen kundiger Exekutivbeamter nicht zur Verfügung steht. Ich ersuche, dafür Sorge zu tragen, daß künftig ausnahmslos nach diesem Grundsatze verfahren wird, und zu dem Ende die Amtsvorsteher, Exekutivbeamten und Gendarmen entsprechend zu instruieren, dabei auch ausdrücklich zu betonen, daß letztere einer abweichenden Requisition des Amtsvorstehers nicht würden entsprechen dürfen.“

## Deutschland.

Dresden, 12. Februar. Amtlicher Krankheitsbericht von 8 Uhr morgens. Prinz Friedrich Christian hat eine wenig gute Nacht verbracht. Die Temperatur schwankt zwischen 39,4 abends und 36,6 morgens. Der Kräftezustand ist befriedigend, der Appetit läßt noch immer zu wünschen übrig. — Der König begab sich heute Vormittag zur Jagd nach der Dresdener Haide. Die Königin-Witwe, die vor einigen Tagen an einem Katarrh erkrankt war, leidet gegenwärtig an einer leichten Zellgemeinderzündung und ist daher genötigt, einige Tage das Zimmer zu hüten. Fieber ist nicht vorhanden.

Stuttgart, 12. Februar. Die Kammer der Abgeordneten nahm mit 84 Stimmen eine Resolution an, in welcher gegenüber der gestrigen Erklärung der Regierung die Bereitwilligkeit des Hauses ausgesprochen wird, an dem Zustandekommen einer Verfassungsreform mitzuwirken.

München, 12. Februar. Der Großherzog von Oldenburg ist aus Gumbden am Traunsee kommend heute früh hier eingetroffen.

Hamburg, 12. Februar. Wie die „Neue Hamburgische Börsenhalle“ meldet, geht der Morgantrust jetzt damit um, die amerikanische Küsten-schifffahrt zu monopolisieren. In Boston ist zu diesem Zwecke unter dem Namen „Coastwise transportation Company“ und mit einem vorläufigen Kapital von 3 Millionen Dollars eine Gesellschaft begründet, der auch der Präsident des Morgantrustes C. M. Grison angehört. Die neue Linie gedenkt sich nicht ausschließlich auf den Betrieb der Küstenschifffahrt oder des Kohlentransportes zu beschränken.

## Oesterreich.

Wien, 12. Februar. Abgeordnetenhaus. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Abg. Eisenkoll und Gen. betreffend die in Serbien und Bulgarien vorbereitete Mobilisierung und die infolge der Verhältnisse in Macedonien drohende Verwickelung Oesterreich-Ungarns in einen Krieg. Die Interpellanten behaupten, es bestehe der begründete Verdacht, daß der in Macedonien zu beschleunigtem Aufstand von Oesterreich aus angestellter und geschürt werde und zwar von dem mit den Jesuiten verbündeten polnischen Adel mit dem Minister des Äußern Grafen Goluchowski an der Spitze. Der Zweck dieser In-

tion sei die Ausdehnung des allpolnischen Adels und die Herrschaft der Jesuiten vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer. Wenn Österreich-Ungarn und Rußland mit einer Einmischung drohen, falls die bekannten Reformen nicht bald durchgeführt würden, so bedeuete dies nichts anderes als einen Krieg, und da Österreich nicht an die Möglichkeit glauben könne, daß die Türkei die Erneuerung des Aufstandes zu verhindern vermöge, so müsse man annehmen, daß dieser Schritt Österreich-Ungarn einen Vorwand zur Verfolgung besonderer Absichten schaffen solle. Interessant sei auch die Stellung Englands, das aus egoistischen Gründen Österreich-Ungarn aufhebe, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen; bemerkenswert seien ferner die ungewöhnlich häufigen Beratungen der höchsten Spitzen der Militärbehörden unter Hinzuziehung der obersten Finanz- und Verwaltungsorgane. Die Interpellationen verlangen daher Aufklärung über die auswärtige Lage. — Das Haus begann heute die zweite Lesung der Konversionsvorlage.

### Frankreich.

Paris, 12. Februar. (Senat.) Bei der Fortsetzung der Beratung des Militärgesetzes stellt General Mercier einen Abänderungsantrag, welcher dem Kriegsminister die Befugnis geben will, eine Anzahl Soldaten ein drittes Jahr unter den Fahnen zu halten für den Fall, daß die Zahl der Kapitulanten nicht ausreichen sollte. Kriegsminister André bekämpft den Antrag Mercier und erklärt, daß die Durchführung des Gesetzes über die zweijährige Dienstzeit Frankreichs eine tüchtige, allen Bedürfnissen der Landesverteidigung entsprechende Armee sichern werde. Darauf wird der Antrag Mercier mit 196 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

Paris, 12. Februar. Einige hiesige Blätter teilen mit, die heute hier eingetroffene Post aus Madagaskar habe die Nachricht von einer bedeutenden Revolte im Süden der Insel gebracht. Diese Meldung ist nicht richtig. Es handelt sich nur um einen räuberischen Überfall von einer Bande Kantafelis, bei welchem eine Anzahl von Eingeborenen niedergemacht wurden. Die Schuldigen sind festgenommen worden.

### Bulgarien.

Sofia, 12. Februar. Die Agence Telegraphique Bulgare meldet: Die Gerüchte von der Mobilisierung zweier Divisionen der bulgarischen Armee sind vollständig unbegründet. Die letzten den Kreise sind von der friedlichsten Gemüthsstimmung durchdrungen und haben an eine Mobilisierung gar nicht gedacht.

Sofia, 12. Februar. Wie verlautet, soll sich der Belagerungszustand auf die Distrikte Sofia, Philippopol und Kuestendil erstrecken.

### Italien.

Rom, 12. Februar. (Senat.) Bei der heutigen Beratung des Telephongesetzes teilte der Minister für Post und Telegraphen Galimberti mit, er habe nach Verhandlungen mit Marconi die Einrichtung einer besonders starken Station für drahtlose Telegraphie in Rom zum Verkehr mit Argentinien gesichert und werde morgen eine entsprechende Vorlage einbringen. Das Haus nahm hierauf einstimmig eine zustimmende Tagesordnung und sodann das Telephongesetz an. Darnach wurde die Sitzung geschlossen.

### Asien.

Zanger, 12. Februar. Die letzten Nachrichten aus Sez vom 8. d. M. melden, daß alles ruhig sei. Vom Präsidenten seien keine neueren Nachrichten eingegangen. Menhebi jetzt seinen Vormarsch behufs Bazifizierung auf Tazza fort.

### Amerika.

Newyork, 12. Februar. Eine Depesche aus Panama meldet, es sei ein amtliches Telegramm aus Guatemala eingegangen, das besage, die Regierung dieser Republik habe den Krieg nicht erklärt, aber San Salvador, Honburas und Nicaragua bedrohten Guatemala; dieses sei jedoch bereit, seine Ehre zu verteidigen.

Washington, 11. Februar. Der Senat nahm den Maska-Grenzvertrag an.

### Aus Stadt und Land.

#### Bromberg, 13. Februar.

\* Zur Wasserfrage erklärt der Magistrat heute im Inferatenteil unserer Zeitung folgende Bekanntmachung: „Seit Donnerstag Abend 10 Uhr ist der Betrieb der Wasserleitung in vollem Umfange wieder aufgenommen worden, obwohl der Defekt in der Heberleitung selbst noch nicht ermittelt ist.“ Bis heute Mittag dürften auch die oberen Stadtteile Wasser erhalten haben. Das Wasser hat, soweit unsere Beobachtungen reichen, auch bereits den nötigen Druck.

\* Stadt-Theater. Rudolf Ritter vom Berliner Deutschen Theater absolvierte gestern Abend ein leider nur einmaliges Gastspiel als Heinrich in G. Hauptmanns Schauspiel „Der arme Heinrich“, und man hatte also dabei den besonderen Genuß, gerade denjenigen Künstler zu sehen und zu hören, der die Rolle an der Spitze der ersten deutschen Aufführung zuerst gegeben hatte. War das an und für sich schon eine Art von theatralischem Ereignis, so stand auch die Leistung, als solche betrachtet, auf hoher Stufe künstlerischer Vollendung. Ritter ist eine starke Individualität voll Kraft und Temperament, zugleich ein Künstler, der diese Gaben recht wohl zu beherrschen und zu zügeln gelernt hat und sie in ihrer ganzen Fülle und Abklärung in den Dienst der dichterischen Idee zu stellen weiß. Das trat gestern allenthalben in gleicher Meisterschaft hervor, wo jede Stimmung, jede Wandlung ihren starken und doch künstlerisch temperierten Ausdruck fand. Ritters Auffassung steht durchaus auf dem Boden der Wirklichkeit, der objektiven Treue der Charakteristik, und so war es ihm gegeben, den Ritter in seinem ganzen, entscheidenden Schicksal deutlich und klar nach der rein menschlichen Seite vor seine Hörer hinzustellen, wobei er selbstverständlich mit dem Dichter das äußere Leiden nur als eine Art von Symbol behandelte. Es lag viel Realität in Auffassung und Darstellung, aber keine abfögende, entfremdende, sondern eine solche, welche menschlich anzog, fesselte, und wirkliches Mitleid erwecken mußte. Von Theatralik und Pathos selbst-

redend keine Spur, und doch die ganze Leistung im Schimmer echter Poesie stehend. Daß dem Gast die Kunst des Ausdrucks jeder Stimmung in besonderem Maße eignet, ist selbstverständlich; auch darin herrschte volle Klarheit und zumal die große Fähigkeit, mit einem Blick, einer einzigen Bewegung, einer flüchtigen Veränderung im Mienenpiel mit einem Schläge große innere Veränderungen und seelische Stimmungen zu offenbaren. Auch als Künstler in der Rede und der Behandlung der Rede erwies sich Ritter durchaus meisterlich. So war der Eindruck, den sein Spiel hinterließ, in jeder Beziehung stark und nachhaltig, und man darf der Direktion mit Recht einen aufrichtigen Dank dafür wissen, daß sie für die letzte Aufführung des Stückes gerade den besten und berufensten Darsteller sich aussuchte. Die heimischen Darsteller hielten sich durchweg auf der lobenswerten Höhe, die hier schon ihre Anerkennung gefunden hat, doch sei es nicht unterlassen, dabei auf Fräulein Wilts Othegebe noch einmal besonders hinzuweisen.

\* Auf der Strecke Bromberg-Dirschau tritt nach dem Fahrplänenwurf der Eisenbahndirektion Danzig vom 1. Mai ab eine völlige Umdrehung bei den zwei Zügen ein, welche zwischen Bromberg und Graudenz direkt verkehren. Diese Züge erhalten nach dem neuen Fahrplan Anschluß an die D-Züge Bromberg-Berlin und umgekehrt: Abfahrt von Graudenz 4 Uhr 30 Min. früh, Ankunft in Bromberg 6 Uhr 7 Min.; Anschluß nach Berlin Abfahrt von Bromberg mit Anschluß von Berlin 12 Uhr 20 Min. nachts. Ankunft in Graudenz 1 Uhr 54 Min. nachts. Zur Zeit liegen die betriebsmäßigen Fahrpläne ab Graudenz 10 Uhr 15 Min. abends an Bromberg 11 Uhr 52 Min. nachts (Anschluß nach Berlin) ab Bromberg (mit Anschluß von Berlin) 5 Uhr 7 Min. früh, an Graudenz 6 Uhr 41 Min. früh.

\* Volksunterhaltungsabende. Der Veranstalter derselben, Oberlehrer Weiphal, ist erkrankt. Der auf den 15. Februar festgesetzte Volksunterhaltungsabend wird deshalb auf den 1. März nachmittags von 2 bis 4 Uhr verlegt. Nähere Angaben werden seinerzeit im Annoncenteil unserer Zeitung gemacht werden.

\* Der Zweigverein Bromberg des Verbandes deutscher Militärärzte und Invaliden hielt am Mittwoch Abend im Diemannschen Restaurant die statutenmäßige Generalversammlung ab, welche von den Mitgliedern äußerst zahlreich besucht war. Die Versammlung nahm zunächst Kenntnis von der Geschäftsführung und der Rechnungsführung des abgelaufenen Jahres und erteilte dem Vorstande für letztere Entlastung. Es zeigte sich die erfreuliche Tatsache, daß die Mitgliederzahl am Jahreschlusse bereits auf 244 gestiegen war und inzwischen bereits auf 265 weiter angewachsen ist. Bei der alsdann vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes usw. wurden folgende Herren neu bzw. wiedergewählt: zum 1. Vorsitzenden Secht, zum 2. Vorsitzenden Schulz, zum 1. Kassierer Wolff, zum 2. Kassierer Bitt, zum 1. Schriftführer Wis, zum 2. Schriftführer Henden und zu Beisitzern bzw. in den Vermögensprüfungsausschuss die Herren Kluck, Reefe und Meyer; in die Preßkommission die Herren Weshofe und Schendel.

\* Die Bahnhofsrestaurantreue des Direktionsbezirks Bromberg, welche sich vor Jahresfrist zu einem Verein konstituiert haben, hielten gestern im Restaurant Buchholz (Wilhelmstraße) ihre Vierteljahrsversammlung ab. Die Versammlung war von ca. 20 Herren besucht.

\* Ein großes Karnevalsfest veranstaltet am nächsten Sonntag, 15. Februar, der Verein junger Kaufleute in Pakers Etablissement. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Das Programm umfaßt Konzert, humoristische Aufführungen, Abendessen und Tanz. Einladungen können durch Mitglieder und durch den Vorstand in Empfang genommen werden. Das Konzert bei Pakers fällt am nächsten Sonntag aus.

\* Ein zweiter Maskenball des Geselligen Vereins soll am Sonntag, 22. Februar in Pakers Etablissement stattfinden.

\* Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Bromberg. Am Dienstag, 17. Februar, abends 8 Uhr, findet bei Wichert ein Vortrag des Herrn Ettlind von der Safata-Samoa-Gesellschaft über „Eine Wanderung durch Upolu (Samoa-Inseln)“ statt. Es werden auch Lichtbilder vorgeführt werden.

\* Familienabend der evangelisch-lutherischen Gemeinde. Im Wichterschen Festsaal fand gestern ein Familienabend der evangelisch-lutherischen Gemeinde statt. Er begann mit einem gemeinsamen Choralgesang: „Nun danket all und bringet Ehr“, darauf blies der Posaunenchor den Psalm: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, und nach einem weiteren Choralgesang wurde von einer jungen Dame ein Prolog gesprochen. Dann sang der Frauenchor ein Lied, und es wurde nunmehr der Jahresbericht des Frauen- und Jungfrauenvereins erstattet. Es reichten sich an die Vorträge zweier Streichquartetts und eine Ansprache des Herrn Pastors Johann Brauner-Mogalen. Mit dem Liede „Am Meere“ vom Posaunenchor schloß der zweite Teil des Programms. Der dritte Teil wurde wieder durch Pithorborträge und Gesänge ausgefüllt. Nach dem Choralgesang „Die Nacht ist vor der Tür“ hielt Herr Pastor Brauner hier das Schlusswort, und mit dem Gemeindegebet „Weil dem weder Ziel noch Ende, sich in Gottes Liebe findt“ hatte der Festabend sein Ende erreicht. Derselbe war recht zahlreich besucht.

\* Scharfschießen der Artillerie. Starke Kanonendonner erscholl von heute früh bis in die Vormittagsstunden hinein von Nordwesten her über die Stadt weg. Bei Neuhelm fand Scharfschießen der Artillerie statt.

\* Der erste Schmetterling in diesem Jahre ist uns heute in die Redaktion geflattert. Derselbe ein Tagpfaucenauge, wurde gestern im Martinsdorfer Walde gefunden, wo er halbfertig am Boden lag. In der Wärme wurde er jedoch bald lebendig und erwartet nun in größter Munterkeit den Frühling.

\* Historische Monatsblätter für die Provinz Posen. Im Februarheft beginnt der Konservator J. Rohde mit einem Bericht über die Denkmalpflege in der Provinz Posen während der letzten Jahre; er behandelt zunächst die Denkmäler im Regierungsbezirk Posen, Mitteilungen über die im Bromberger Bezirk werden in der Märznummer folgen. Dann widmete W. Wierich dem verstorbenen Gymnasialprofessor a. D. Mesemann in Lissa, einem um die heimatische Geschichte hochverdienten Mannes,

einen längeren Nachruf. Literarische Besprechungen und Nachrichten beschließen das Heft. Die letzteren betreffen u. a. das bekannte Steinkistengrab bei Tridjün, das im vorigen Juni aufgedeckt wurde.

\* F. Crona a. B., 12. Februar. (Gesangenen transport.) Die beiden verhafteten Arbeiter Johann Rzygowski und Josef Czaplowski, welche den Kutser Kerber aus Wolkegrotze am Montag Abend durch Messerstiche verletzten, sind gestern gefesselt nach Bromberg transportiert worden. Der 16jährige Sohn des Betriebsleiters Olze und dessen 11jährige Tochter haben die beiden Missethäter mit aller Bestimmtheit als die Täter bezeichnet.

\* Znowrazlaw, 31. Februar. (Personalien.) Beskuchewski. Zum Stadtwachtmeister in Strelow ist der Polizeileutnant Eimer von hier gewählt worden. Sein Vorgänger, Stadtwachtmeister Kelm, ist in den Ruhestand getreten. — Die Berliner Bodenreditgesellschaft hat ihr hiesiges Grundstück Krämerstraße 9 an den Häusler E. Rajchinski verkauft.

\* Dr. Drensen (bei Argenu), 10. Februar. (Pölslicher Tod.) Der hiesige Radfahrerverein beging am vorigen Sonnabend ein Winterbergnügen, verbunden mit der Kaisergeburtstagsfeier. Gegen 9 Uhr wurde plötzlich der anwesende Kaufmann J. Ohmädlich. In einem Nebenraume wurden sofort eifrige Wiederbelebungsbemühungen vorgenommen, jedoch verstarb J. nach einigen Minuten, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der telephonisch herbeigerufene Arzt konstatierte Herzlähmung. Man nimmt an, daß der schnelle Tod des Herrn J. darauf zurückzuführen sei, daß er in ersticktem Zustande ein Glas kaltes Bier getrunken habe. Der Verstorbene stand erst im Alter von 22 Jahren und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

\* Znin, 11. Februar. (Mord.) Fischer entdeckte in einer Schlucht des Seeuferrandes bei Obersee die Leiche einer weiblichen Person, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. Der Tod erfolgte durch Pertrümmerung des Schädels mit einem neben der Leiche liegenden Stein. Der ober der Mörder hatten das Opfer auf dem Fische, der am See entlang führt, überfallen und in eine daneben befindliche Schlucht gezogen. Ob ein Raub- oder Lustmord vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. („Pol. Ztg.“)

\* Thorn, 12. Februar. (Der orkanartige Weststurm) verlegte heute Nachmittag die Weichsel in eine solche Aufregung, daß sie bei dem jetzigen hohen Wasserstande von fast 4 Metern den Anblick eines tobenden Meeres bot. Der Fährdampfer vermochte die gewaltigen Wellen nicht zu durchschneiden und mußte seine Fahrten einstellen. Am Brückentore hat die Flut das vor einigen Jahren aufgeschüttete Vorgebiet fast vollständig fortgespült und fällt das Ufer jetzt ganz steil ab.

\* Konitz, 11. Februar. (Zu der „neuen Spur“) in der Königer Mordfrage schreibt der „Büttower Anz.“: Wir sind in der Lage, zufolge ganz zuverlässiger Verbindungen mitteilen zu können, daß es sich diesmal um wichtige Tatsachen handelt. Schon zwei Jahre vor Winters Tode hatte eine Person erfahren, daß Winter gemordet werden sollte. (?) Es wurde ein Warnungsbrief an den jungen Mann geschrieben, der aber nicht zur Ausführung gekommen ist. Die jetzt aufgetretene Zeugin war während der Zeit, als der Mord geschehen, und auch noch lange Zeit darnach krank. Als sie genesen war, fand sie plötzlich in einer Kleiderkammer einen Zettel mit dem Namen „Ernst Winter“, und alles fiel ihr wieder ein! Jetzt ist die Sache in vollem Gange!

\* Von der russischen Grenze, 9. Februar. (Ausgebrannte Kehlen.) Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich Ende vergangener Woche in dem russischen Grenzorte Ribarty. Eine Cydlokühner Expeditionsfirma ließ dort mehrere mit denaturiertem, also für den Genuß ungeeignetem gemachten Spiritus gefüllte Fässer durch einen Chemiker hinsichtlich ihres Inhalts untersuchen, da dieses zur Verzollung erforderlich ist. Mehrere russische Arbeiter, die teils bei der Untersuchung Hilfe leisteten, teils vom Inhalt der Fässer erfahren hatten, nahen eine günstige Gelegenheit ab, um aus einem der Fässer einen Eimer voll abzugupfen. Um vor Entdeckung sicher zu sein, zog die ganze Gesellschaft, bestehend aus 11 Mann, es vor, den Spiritus auf der Stelle auszutrinken, und zwar in natura. Wenn auch die unteren Klassen der Bevölkerung unseres Nachbarreiches bekanntlich im Trinken Erkantliches leisten können, blieben diesmal die Folgen nicht aus. Zwei Personen starben infolge des übermäßigen Genußes — verschiedene hatten über ein halbes Liter und mehr zu sich genommen — nach einiger Zeit und zwar einer nach 24, der andere nach 36 Stunden, während der dritte hoffnungslos darnieder liegt. Die anderen acht schweben auch noch in Gefahr, doch hofft man sie am Leben zu erhalten.

### Kunst und Wissenschaft.

\* Nürnberg, 12. Februar. Dr. Fränkische Kurier“ meldet: Die verstorbenen Reichsratswitwe Freiin von Haber in Stein hat dem bayerischen Gewerbeverein 100 000 Mark als Lothar von Haber-Stiftung und ferner der Sebalbusstraße 15 000 M. vermacht.

\* C. K. Marconis Pläne. Aus London wird berichtet: Am Sonnabend traf Marconi auf der „Etruria“ von New-York ein, und er hatte natürlich einen Sturm von der Berichterstattung der Londoner Blätter zu bestehen, denen er auch über seine Pläne bereitwillig Auskunft erteilte. In einem Vierteljahr etwa, glaube ich, wird das Publikum seine Depeschen auf das Amt bringen, damit sie durch drahtlose Telegraphie über den Atlantischen Ozean geschickt werden,“ meinte er. „Im ganzen haben wir 200 bis 300 Depeschen über den Atlantischen Ozean geschickt. Die Gesamtsumme der übertragenen Worte beträgt etwa 3000.“ Bei diesen Worten lächelte Marconi über den Zweifel an der tatsächlichen Übertragung von Depeschen. „In England haben u. a. Sir Norman Lockyer und Mr. Gennifer Heaton drahtlose Depeschen erhalten. In den letzten acht oder zehn Tagen sind wegen einiger Veränderungen am Apparat die transatlantischen Depeschen unterbrochen worden, aber vorher habe ich täglich drahtlose Depeschen nach England geschickt. Ich habe auf diese Art einen Teil meiner Privatgeschäfte erledigt und durch die Anwendung meines Systems Geld gespart. Wir sind von verschiedenen Seiten ermutigt worden. Die kanadische Regierung hat uns einen Zuschuß von 320 000

Mark gegeben; dafür haben wir die Tage für gewöhnliche Depeschen nur auf fünf Pence und für Regierungs- und Prezeltegramme auf 2½ Pence festgesetzt. In Italien sind mir Kriegsschiffe zur Entwicklung des Systems zur Verfügung gestellt. König Edward hat mir bereits im Jahre 1898 auf drei Wochen die Yacht „Osborne“ zu Versuchen zur Verfügung gestellt, lange ehe die Admiralität die Sache aufnahm.“ Marconi bemerkte dann, er verstände die Haltung des Postamtes gegen sein System nicht. Er verlasse sich darauf, daß der Druck der öffentlichen Meinung ihm helfen werde, und erzählte noch, daß die „Etruria“, auf der er gekommen war, bei Annäherung an das Land einen Auszug von Nachrichten erhalten hatte. In der „Times“ vom Sonnabend fordert übrigens Sir J. Wolfe Barry die Marconi-Gesellschaft auf, vor einer unparteiischen wissenschaftlichen Jury zu demonstrieren, was sie im Telegraphieren über den Atlantischen Ozean leisten könne. Das, sagt er, wäre weit befriedigender, als „sentimentalen Behauptungen zu trösten“. Der geschäftliche Wert der drahtlosen Telegraphie und ihre wissenschaftlichen Möglichkeiten wären nach seiner Meinung zwei ganz verschiedene Fragen.

### Gerichtssaal.

Danzig, 11. Februar. Wegen schwerer Soldatenmissethaten in 150 Fällen verurteilte das Kriegsgericht heute den Unteroffizier Komowski von der 7. Kompanie des 128. Infanterie-Regiments zu 2 Jahren 5 Monaten Gefängnis und Degradation. Komowski hatte die wehrlosen Rekruten seiner Korporalschaft scheinlich behandelt. Er war seit 3 Jahren Unteroffizier und galt als schneidig und tüchtig. Diese Schneidigkeit war aber ein Schredensregiment. Ohreifeigen, Faustschläge, Fußstöße und Stöße mit dem Seitengewehr waren alltägliche Dinge. Als einem Vorgesetzten dies Treiben zu Ohren kam, ließ Komowski seine Leute auf der Stube antreten und fragte, wer von ihnen mißhandelt worden sei. Als zwei Rekruten vortraten, ohreifte er sie, bis sie schließlich erklärten, nicht geschlagen worden zu sein. Ein besonderes Vergnügen war es dem Unteroffizier, den Leuten beim Ergreifen auf den Fußspitzen zu trampeln, und ihnen ins Gesicht zu spucken, tat er nicht mehr wie gern. Ein Mann mußte den Mund aufmachen und ein anderer Rekrut ihm hineinschauen. Was der Unteroffizier nachts trieb, mag unerwähnt bleiben. („Elb. Ztg.“)

### Bunte Chronik.

\* Newyork, 12. Februar. Ein großes Borrasthaus des Arsenals auf Rock Island, das Kavallerie- und Infanterie-Equipierungen aller Art und eine Million Patronen mit rauchlosem Pulver enthielt, ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden; der Inhalt des Gebäudes, das massiv gebaut ist, hatte einen Wert von 1 500 000 Dollars.

\* Ueber die Rechtsfolgen des Urteils, wodurch die Ehe des Kronprinzen-paars von Sachsen geschieden worden ist, sei mitgeteilt, daß das Urteil, da der König auf das Bestätigungsrecht verzichtet hat, nach dem Hausgesetz sofort nach der Verkündung rechtskräftig ist. Die Erzherzogin Luise hat daher aufgehört, Kronprinzessin von Sachsen zu sein. Sie gehört nicht mehr der sächsischen Königsfamilie und vermöge der kraft Hausgesetzes getroffenen Anordnung des Kaisers Franz Josef, auch nicht mehr dem österreichischen Herrscherhaus an. Der Kronprinz hatte nur auf Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft beantragt, bei der die Ehe dem Bande nach bestehen bleibt, das Urteil lautet jedoch auf Antrag der Kronprinzessin auf Scheidung. Damit haben beide Teile das Recht zur Wiederverheiratung erlangt. Hindernisse, die in ihrer Religion liegen, kommen für die weltlichen Behörden in Deutschland nicht in Betracht. Dagegen würde in Deutschland einer Verheiratung der früheren Kronprinzessin mit Herrn Giron § 1312 des Bürgerlichen Gesetzbuches entgegenstehen: „Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und demjenigen, mit welchem der geschiedene Ehegatte den Ehebruch begangen hat, wenn dieser Ehebruch im Scheidungsurteil als Grund der Scheidung festgesetzt ist.“ Das ist hier der Fall. Von der Vorchrift des Paragrafen 1312 kann Befreiung bewilligt werden, die zumeist dem Justizminister zusteht. Da die Ehe wegen Ehebruchs geschieden ist, hat der Kronprinz seiner früheren Frau keinerlei Unterhalt zu gewähren. Die Sorge für die Kinder steht dem Kronprinzen zu. Inbessenen bestimmt § 1636 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, daß auch dem Ehegatten, dem diese Sorge nicht zusteht, die Befugnis verbleibt, mit den Kindern persönlich zu verkehren. „Das Vormundschaftsgericht kann den Verkehr näher regeln.“ Nach § 12 des sächsischen Hausgesetzes, Nachtrag vom 6. Juli 1900, ist der König, wie die „Voss. Ztg.“ bemerkt, bei der Ausübung der elterlichen Gewalt und der Führung einer Vormundschaft nicht an die Mitwirkung des Vormundschaftsgerichts gebunden, sondern tritt, soweit die Ausübung der Gewalt oder die Führung einer Vormundschaft seiner Aufsicht untersteht, selbst an die Stelle des Vormundschaftsgerichts. Dem König bleibt auch nach § 13 vorbehalten, zu bestimmen, wo eine nach den bürgerlichen Gesetzen dem Vormundschaftsgericht zustehende Genehmigung oder Ermächtigung zu einer Rechts-handlung einzuholen ist. — Die bisherige Kronprinzessin sieht ihrer Ernennung entgegen. Der Personensstand des Kindes müßte, wenn der Kronprinz seine Vaterpflicht befreiten sollte, in einem besonderen Prozeß festgestellt werden.

(Feuerversicherung.) Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, welche im Jahre 1821 errichtet ist, hat mit dem Jahre 1902 dreizehntzig Jahre ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Im Jahre 1902 waren für 5 864 925 400 M. (gegen 1901 mehr 109 788 800 M.) Versicherungen in Kraft. Die Prämieinnahme, abzüglich Rückversicherungsprämie, betrug im Jahre 1902: 18 543 966 M. 40 Pf. (gegen 1901 mehr 582 588 M. 10 Pf.). Von der Prämieinnahme wird in jedem Jahre beienige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungsstellen, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zur Verfügung steht. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1902 betrug dieser Betrag, welcher wieder zufließende Ueberflüsse 14 093 893 M. 30 Pf., gleich 75% der eingeschlagenen Prämie. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre von 1873 bis 1902 sind jährlich 74,61% der eingeschlagenen Prämien an Ueberflüsse den Versicherten zurückerstattet.



**Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**

Zum Jahre 1921 errichtet.  
Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1902 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuss: **75 Procent** (151)  
der eingezahlten Prämien.  
Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen:  
**Hans Beckert** in Grone a. Br.  
**Rudolf Bruck** in Grone a. Br.  
**Paul Kallefe** in Inowrazlaw.  
**Rudolf Müller** in Ratel.

Silberne Medaille.



**J. Grünenwald's Möbel-Fabrik,**  
Bromberg, Mittelstrasse No. 3  
empfiehlt  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.**  
Gute, solide Arbeit.  
Lagerraum: Mittelstrasse No. 6.  
Verkaufslokal: Mittelstr. 3.



Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich  
**Continental**  
PNEUMATIC  
Nicht der billigste, aber der beste  
Reifen für Fahrrad und Automobil.  
Continental Caoutchouc u. Guttap. Co., Hannover

**Bekanntmachung.**

Donnerstag, den 19. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, sollen in unserem Geschäftslotale Wilhelmstraße 23 (73) **1142,50 kg ausgesonderte Dienstpapiere,** darunter 317 kg unter der Bedingung des Einlampfens in einer Papiermühle, öffentlich versteigert werden.  
Bromberg, d. 29. Januar 1903.

**Hönlings Haupt-Steuer-Amt. Bauauschreibung**

Die Tischler-, Schloßer- und Glaserarbeiten zu unserem Ums- und Neubau sollen im Submissionswege vergeben werden. (353)  
Die Submissionsformulare und Bedingungen können bei unserem Bauamte Herrn Otto Kromer, Bahnhofstraße 6a, gegen Vergütung von 50 Pf. pro Exemplar bezogen werden.  
Die Angebote sind bis **Donnerstag, d. 19. Febr. d. J. abends 5 Uhr** bei dem Unterzeichneten verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, worauf abends 8 Uhr die Eröffnung im Schloßhause stattfindet, welcher die Submittenten h.wohnen können.  
Der Zuschlag erfolgt nach freier Wahl innerhalb 8 Tagen.  
Bromberg, d. 11. Februar 1903.

**Der Vorsitzende der Schützengilde.**  
Carl Teschner, Stadtrat, Danzigerstr. 147.  
Zum Aufpolstern von Sofas u. Matratzen, sow. z. Anfertigung neuer Polsterfächer empf. sich **G. Gehrke, Bahnhofstr. 67.**

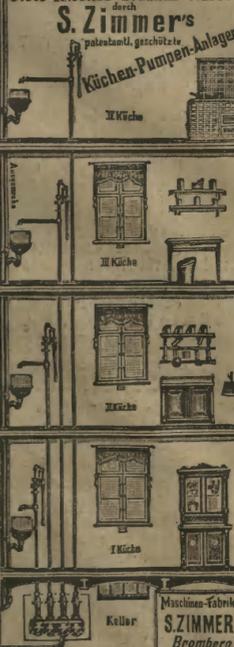
**Melasse**  
zu Futterzwecken hat billig abzugeben (144)  
**Zuckerfabrik Zinn.**  
Gr. Bauwinde hat billig zu verkaufen. (70)  
**Daniel Lichtenstein.**

**Pflasterung.**

Die Arbeiten und Lieferungen zur Pflasterung der Chaussee Kasimierz - Modaslo unmittelbar am Bahnhof Kasimierz in einer Länge von 300 Metern sollen in zwei Losen vergeben werden. Es umfasst:  
Los I die Arbeiten einschl. Lieferung von Kies und Gerad auschl. Position 12 des Aufschlags. Gegenstand rund **2740** Mark;  
Los II die Lieferung der Kopfsteine. Gegenstand **4500** Mark.  
Anträge auf Zulassung von Aufschlagsauszug und Bedingungen sind bis zum **Sonabend, den 21. Februar** an die unterzeichnete Behörde zu richten. Die Unterlagen werden gegen Erstattung der Kosten abgegeben. (136)  
Bosen, den 11. Februar 1903.  
**Der Landes-Bauinspektor.**  
Schoenborn.

**Für Städte ohne Wasserleitung**

**Stets frisches Brunnen-Wasser**  
durch **S. Zimmer's**  
patentiert, geschützte  
Küchen-Pumpen-Anlagen.



**OTTO HANSEL, Mittelstr. 2.**

**Küchen- u. Hespumpen**  
Lieferung u. Aufstellung von (78)  
sofort zu billigsten Preisen!  
Fackel-, Kragen bill. zu verkaufen Kirchenstraße 3. Kleine Wohnung z. verm. Danzigerstr. 50.

**Zur Frühjahr-Saison**

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Damen-Garderobe** billigt  
Fr. A. Pommerenke, Töpferstr. 10.  
**Bunt-Stickerien**  
auf Tuch, Seide zc. werden sauber und billig angefertigt (74)  
Danzigerstr. 53, Seitengeb. pt.r.

**Pianoforte-**

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung Versand frei, mehrwöchentlich. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

**Oberhemden**

Neuheiten in colorierten, sowie gestickten und Bique-Einsätzen  
**Nachthemden**  
Chemisets in allen Halsweiten, Kragen, Manschetten, Kravatten, Unterkleider, Hosenträger, Handschuhe, fertige Betten, Bettfedern und Dunnen  
empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen (76)

**Leinen- und Ausstattungs-geschäft**  
**A. Czwiklinski**  
Brüderstraße 2.

**Offen frei Haus!**

1 Steinhohl. (Königshöhe) à Ctr. 1.20  
b. Gehrke v. 5 Ctr. 1.15  
Gehrke 1.00  
Denstberg-Gehrke's Kohlenpreise  
Kleinholz à Kort 0.50  
7 Körbe 3.00  
Speisekartoffeln à Ctr. 1.80  
Häsel v. Roggenstroh 2.00  
Kloberholz, sowie sämtliche  
Fourageartikel (273)  
billigt.  
**Otto Hansel, Mittelstr. 2.**

**Plük - Stauffer - Kitt**

in Tuben und Gläsern  
mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:  
Bromberg: Carl Wenzel Detail,  
Friedrichstr. 64; Dr. Aurel Kratz,  
Viktoria-Platz, Jempburg: B. Schultz.

Meine **Ausnahme-Preise**

habe ich noch auf  
**Sonntag, den 15. Februar**  
**Montag, den 16. Februar**  
**Dienstag, d. 17. Februar**

ausgedehnt, und zwar kommt außer den bereits angebotenen Artikeln von heute an noch extra zum Verkauf:

- Ein großer Kasten wj. Porzellantassen mit kl. Fehlern, Ober- und Untertasse 7 Pf.
- Ein großer Kasten wj. Porzellantassen mit Goldrand " 19 Pf.
- Ein großer Kasten reiz. Nippesjachen, sonst 45 u. 50 Pf., jetzt 34 Pf.
- Ein großer Kasten hochf. Nippesjachen, „ 0,95 u. 1,00, jetzt 72 Pf.
- Ein großer Kasten Milchtöpfe, echt Porzellan, dekoriert, Satz 6 St. sonst 2,85 M., jetzt jeder Satz 1.25 M.
- Einige 1000 St. |—| 2/10 Ltr. u. 1/4 Ltr. halbstarke Salonbecher, sonst 10 und 12 Pf., jetzt 6 u. 8 Pf.
- Ein großer Kasten Kaffeeservice, 8teilig, dekoriert, echt Porz. sonst 4,45 M., jetzt 2,70 M.
- Ein großer Kasten Kaffeeservice, 9teilig, dekoriert, echt Porz. sonst 4,85 M., jetzt 2,90 M.
- Ein großer Kasten Porzellanteller, flach und tief, Stück nur 18 Pf.
- Ein großer Kasten Porzellan-Deffertteller, Stück nur 10 Pf.

Ein großer Kasten **Emaillierte Theekannen** mit kleinen Fehlern zu dem fabelhaften Preis von 15, 20, 25, 30, 40 Pf.

Ein großer Kasten **Portemonnaies** jedes Stück zum Ausjuchen nur 55 Pf.  
Ein großer Kasten **Portemonnaies** jedes Stück zum Ausjuchen nur 69 Pf.

Trotz dieser billigen Vorzugspreise verabsolge ich meine beliebten **Rabattmarken.** (360)

**Warenhaus R. Schoenfeld**  
Theaterplatz 4. Bromberg. Theaterplatz 4.

**Sichere Existenz!**

Am 10. März cr. kommt eine in Schneidemühl sehr günstig gelagerte

**Ringofenziegelei**  
mit ca. 80 Morgen Lehm und Gletschlus zum zwangsweisen Verkauf. Es wurden jährlich 3-4 Millionen Steine produziert und abgesetzt. Käuferhaber werden darauf aufmerksam gemacht und erlahren Näheres bei  
**S. Elkuss Söhne, Flatow.**

**Pferde zum Schlachten** | **Pferde-Dung**  
kauft Zentral-Rohschlächtere | jedes Quantum kauft (3529)  
Bahnhofstr. 71. | **Julius Ross.**

**Excelsior-Dachpappe**

ist ein aus besten Rohmaterialien sorgfältig hergestelltes Bedachungsmaterial, frei von Sand oder sonstiger künstlicher Beschwerung, eine zähe, biegsame

**Dachpappe,**  
die infolge ihrer Leichtigkeit selbst bei schwächster Dachkonstruktion vorteilhaft zur Anwendung kommt. (151)  
Niederlage **Carl Altmann, Königsstr. 54.**

Die aus der R. Ludwik'schen Konkursmasse stammende (76)  
**Ladentasse**  
ist billig zu verkaufen. Näheres Friedrichsplatz 3, 1 Tr.  
**E. Knobloch, Brunnenstr. 6.**  
Dierzu eine Beilage.

## Sitzung der Stadtverordneten.

Bromberg, 12. Februar.

Antwiegend sind zu Anfang die Stadtverordneten nahezu vollzählig; vom Magistrat Oberbürgermeister Knobloch, Bürgermeister Schmieder und die Stadträte Franke, Tschner, Felsche, Metzger, Meyer, Wolff, Sawadski, Schönberg, Blasse und Kronjohn. Der „Zuhörerraum“ ist stark besetzt. Oberbürgermeister Knobloch nimmt zunächst die Einführung der beiden neu gewählten Stadträte Engelmann und Wärmald vor. Die Gewählten leisten zunächst folgenden Dienst: „Ich (Name) schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Seiner königlichen Majestät von Preußen, meinem allergnädigsten Herrn, ich untertänig, treu und gehorsam sein und alle mit vermöge meines Amtes obliegenden Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen genau erfüllen, auch die Befehle gewissenhaft befolgen will. So wahr mir Gott helfe.“ Die Gewählten erhielten darauf die Bestätigungsurkunde, und der Oberbürgermeister führte u. a. aus: Sie sind durch das Vertrauen der Herren Stadtverordneten, ohne hier in diesem Saal ein Amt bekleidet zu haben, an den Tisch des Magistrats berufen worden, Sie, Herr Engelmann, als Vertreter einer für die Stadt in hohem Grade wichtigen Industrie, Sie Herr Rechtsanwalt Wärmald, als neuer juristischer Mitarbeiter, deren man in einer Kommune von der wachsenden Ausdehnung Brombergs bedarf. Sie treten aus Ihrer privaten in eine öffentliche Tätigkeit, und was das heißt, sehen Sie ja gerade jetzt an einem für Stadträte nicht sehr einladenden Beispiel: sie sind die Zielscheibe der öffentlichen Kritik. Aber sowohl im Sonnenschein der allgemeinen Anerkennung wie in der Unbill der Vorwürfe werden Sie Ihren Weg gehen, unbekümmert um Lob oder Tadel. Empfangen Sie von mir im Namen des Magistrats die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Dienstantritt. — Der Stadtverordnetenvorsitzer begrüßte die Gewählten im Namen der Stadtverordneten: Die beiden Herren leisteten ihrem Berufe und ihrer Tätigkeit mit aller Kraft Genüge und daraus habe die Versammlung die Überzeugung gewonnen, daß, wenn sie gewillt wären, ihre Kraft auch dem allgemeinen Besten zuzuwenden, der Stadt reichlicher Segen daraus erwachsen würde. Herr Wärmald habe sich bewährt als tüchtiger Jurist, man wisse, daß er sich durch Arbeit und Schärfe des juristischen Blicks auszeichne; Herr Engelmann aber habe eine reiche, durch ständige Beobachtung gewonnene Erfahrung. Männer, die in dieser Weise für das Leben vorgebildet seien, würden auch in öffentlicher Betätigung segensreich wirken.

Es ergreift sodann Oberbürgermeister Knobloch zu längeren Ausführungen in der Wasserleitungsangelegenheit das Wort. Angesichts des Unglücks, das die Stadt betroffen, habe er es für seine Pflicht gehalten, bei der ersten Gelegenheit von dieser Stelle aus zu sagen, was zur Erklärung und Beruhigung gesagt werden könne. Es sei das dem Magistrat nicht nur Pflicht, sondern auch Bedürfnis, da es ihm sonst an Organen fehle, seine Ansicht, die durchaus von dem Bestreben, objektiv zu sein, geleitet sei und durch langjährige Erfahrung gestützt sei, der Öffentlichkeit unverkürzt, unmißverständlich und untrüßlich darzulegen. Jede aus der Versammlung kommende Frage werde offen beantwortet werden, so daß hinter keine Bemerkung ein Frage- oder Ausrufungszeichen gesetzt werden könne. Er schied voraus, einmal, daß es sich nur um eine vorübergehende Betriebsstörung handle, wie sie in dieser Art nicht wiederkehren dürfe, und dann, daß sowohl die Konstruktion der städtischen Kanalisation und Wasserleitung, als auch die Wasserversorgung Brombergs vollständig intakt und gut sei, daß also alle Behauptungen, es seien Fehler in der Leitung, es seien Irrtümer in den Voraussetzungen, auf denen sie beruhe, auf freie Erfindung und auf Sachuntunde zurückgingen, daß das Ergebnis ein technisch nicht voraussehbarer Zufall sei, dem jede Konstruktion solcher Art ausgesetzt sei.

Der Redner besprach dann an der Hand von Zeichnungen die Art der Wasserversorgung. Die 20 Brunnen verbinde ein 3 1/2 Meter unter der Erde liegendes, etwa 1/2 Meter dickes Rohr von 2 Kilometer Länge, die Heberleitung. Diese verlaufe nicht horizontal, sondern habe ein Gefälle, und sei mit jedem Brunnen durch einen knieförmig gearbeiteten Sauger verbunden, der mit dem langen Schenkel unter dem Spiegel des Brunnens hinuntertauche. Ein zweites Rohr wende sich aus dem Brunnen nach der Pumpe, mit dem Effekt, daß in dieser Leitung sich eine ununterbrochene, konstante Wassersäule befände. Voraussetzung für diese Wassersäule sei der luftdichte Abschluß der Heberleitung nach außen, der luftdichte Abschluß also die Voraussetzung der Wasserlieferung. Trete Luft hinzu, so zerreihe die Säule und die Wasserleitung sei gestört. Das sei hier geschehen.

Am Sonnabend sei der Wasserspiegel in einer Viertelstunde ganz plötzlich um 1,3 Meter gesunken. Es wäre die ursprüngliche Ansicht die gewesen, daß die Ursache des Unglücks in dem Abreißen der Wasserleitung lag, und es wäre nun die Aufgabe des Dezernenten gewesen, nach Entfernung der Luft den Heber nochmals zu füllen und die Pumpe in Bewegung zu setzen, um den Wasserkontakt wiederherzustellen. Merkwürdigerweise sei der gewünschte Effekt auch vier Stunden hindurch herbeigeführt worden, dann habe sich die Erscheinung am Montag wiederholt. Es war also ein Irrtum, daß die Luft, die im Heber sich befand, von oben herkam, und es war nun nötig, Wasser zu schaffen, um den Spiegel aufzufüllen und dann, die Ursache der Erscheinung zu suchen. Für den ersten Zweck sei die Anlage neuer Brunnen erforderlich gewesen, und man habe sich sofort an die Firma Lund gewendet. Er — Redner — bemerkte, daß Herr Lund nicht als technischer Fachmann gerufen worden sei, sondern man habe ihn lediglich als Gewerbetreibenden, als Handwerker herangezogen. Doch auch ihm sei die Sache ein Novum gewesen. Man sei auch nicht allein vorgegangen, sondern habe sich auch hervorragenden Fachmann, dem hiesigen Eisenbahnbaupolier Lang Rath erholte. Die Ansicht dieses Herrn, dem

die Stadt außerordentlichen Dank schulde, habe sich vom ersten Tage an bis heute mit der der Stadträte Meyer und Metzger vollkommen gedeckt, in jeder Beziehung. Nun sei ein gewagter Schritt unternommen worden; denn heute früh um 3 Uhr habe man die Leitung direkt mit der Heberleitung verbunden, und man habe bis zur Stunde das erfreuliche Resultat gewonnen, daß die Pumpe, die mit aller Kraft arbeite, 4200 Kubikmeter pro 24 Stunden liefere. (Es sei auf die näheren Mitteilungen hierüber in der gestrigen Nummer unserer Zeitung verwiesen.) Nicht aber sei es gelungen, den Grund des Ereignisses aufzudecken, und es werde nur vermutet, daß in der 2 Kilometer langen Heberleitung eine Undichtigkeit sei. Zur augenblicklichen Behebung des Wassermangels sei also der Versuch mit der direkten Wasserentnahme aus der Heberleitung gemacht. Außerdem würden 2 Brunnen von je 17 Meter Tiefe gegraben, die jeder 1000 Kubikmeter Wasser in 24 Stunden liefern werde; sobald sie in Aktion träten, würde die ganze Stadt Wasser haben.

Man werde nun die Frage aufwerfen, warum man es bei Anlage des Werks mit der einen Heberleitung habe bewenden lassen, warum man in dem Terrain im Walde noch nicht andere Brunnen gegraben habe. Darauf sei zu erwidern, daß Bromberg nicht die erste Stadt sei, die diese Heberleitung eingerichtet habe, sie sei in vielen Städten in dieser Einfachheit angewendet worden. Die neuen Brunnen würden dauernd bestehen, damit man gegen alles gewappnet sei.

Also weder ein plötzliches Versiegen des Grundwassers noch Nachlässigkeit im Betriebe läge vor, noch seien Konstruktionsfehler die Ursache; die Ursache sei vielmehr in der Zerstörung eines Teiles der Heberleitung durch unterirdische Gewalten in irgend einer Form zu erblicken. Ein gewisses Recht, sich auf diese Heberleitung ausschließlich zu verlassen, habe ja bestanden, weil sie seit Bestehen der Wasserleitung ohne Störung funktioniert hätte und von der Unternehmerrfirma ganz vortrefflich ausgeführt worden wäre. Im Verlaufe der folgenden Nacht sei eine mittelmäßige Versorgung immerhin gewährleistet.

Es sei merkwürdiger Weise in der Presse bezweifelt worden, daß ein abnorm hoher Wasserverbrauch vorliege. Ein solcher sei zweifellos geübt worden, nicht etwa, weil das Reinlichkeitsbedürfnis Brombergs ein alle anderen Städte der preussischen Monarchie überragendes sei, sondern weil — und darin stehe Bromberg allerdings allein da — die Wasserentnahme nicht der Kontrolle unterworfen sei. In Bromberg sei der Wasserverbrauch auf 147 Liter pro Tag und Kopf gestiegen. So lange das nicht anders werde, so lange nicht jeder sein Wasser nach dem Verbrauch bezahle, würden Überwachungen nicht ausgeführt sein. Der hohe Wasserverbrauch Brombergs in der Nacht lasse sich doch nur durch Wasserverwendung erklären, dadurch, daß hunderte von Klosetts in der Nacht liefen. Wie komme es, daß hier in Bromberg das Maximum des Wasserverbrauchs in den Winter falle, nicht wie in anderen Städten, in den Hochsommer? Doch nur daher, daß man während des Frostwetters die Leitungen laufen lasse. — Man habe unausgesetzt die größten Anstrengungen gemacht, um dem Übel abzuhelfen.

Der Redner berührte zum Schluß das Verhältnis des Magistrats zur Öffentlichkeit. Es sei getadelt worden, daß die Bekanntmachung am Sonnabend so spät gekommen sei. Der behofschene Vortrag aber habe sich innerhalb von Sekunden abgegespielt. Die Schwierigkeit, eine objektive, ruhige, der Kritik nicht ausgelegte Darstellung der Dinge in die Öffentlichkeit zu bringen, habe er schon berührt. Es wäre dem Magistrat also nichts anderes übrig geblieben, als nach allen Richtungen seine Schuldigkeit zu tun, und die erste Gelegenheit, die er habe, nämlich diese Nacht, zu benutzen, um der Öffentlichkeit über eine so scharf einschneidende Kalamität Rechenschaft abzulegen. Der Magistrat sei selbstverständlich für jeden Rat und jede Mitteilung aus der Versammlung dankbar, und er würde natürlich alles tun, der Kalamität abzuhelfen, indem man neue Wassermengen in die Brunnen leite.

Man könnte ja sagen, daß er — Redner — durch amtliche Bekanntmachungen in den Zeitungen die Bürgerschaft informieren könnte. Gewiß; wenn die Herren aber in den letzten Tagen die Zeitungen verfolgt hätten, so würden sie erkennen, daß es eine schwierige und wenig dankbare Aufgabe sei, solche Mitteilungen in die Zeitungen zu lancieren, weil man ja auf den Kommentar der Zeitungen gar keinen Einfluß habe, und weil es nicht im Interesse der Autorität der städtischen Verwaltung liegend zu erachten sei, wenn jene Mitteilungen von einer von ihr nicht mehr beeinflussten Stelle einer mehr oder weniger scharfen Kritik unterworfen würden. Wenn er — Redner — eine Aufführung in einem Blatte gebe, und diese werde scharf beurteilt, so könne man es ihm nicht übelnehmen, wenn er darauf verzichte; wenn man sage, man glaube ihm nicht, so sei eine derartige Kommentierung nicht angängig. Auch werde da nach der Aufsichtsbehörde gerufen. Das seien alles Dinge, die für die amtliche Zustanz schwer zu ertragen seien. Auf der anderen Seite wolle er die Presse nicht hart beurteilen, denn sie stehe unter dem Eindruck der Erregung der Bürgerschaft und ihrer Aufschriften, und hielte sich wohl auch mit Recht für verpflichtet, ihre Ansichten und die der Bürger zum Ausdruck zu bringen. Aber es falle dem Magistrat dann sehr schwer, seiner Ansicht in gleicher Weise Geltung zu verschaffen.

Zu seinem lebhaften Bedauern — so fährt Redner fort — könne er an einer Veröffentlichung in den hiesigen Zeitungen nicht vorübergehen, einem Bericht über eine Sitzung des technischen Vereins. Diese Sitzung sei öffentlich gewesen, sonst hätten nicht Reporter zur Stelle sein können, oder sonst hätte man veranlassen müssen, daß nichts darüber in die Zeitungen käme. Da das geschehen, so müsse er sich auch damit beschäftigen. Die amtlichen Stellen, die sich jahrelang mit der Wasserleitung beschäftigten, können erklären, daß die beiden Hauptvornwürfe, die jenem Referenten zufolge in dem Verein gegen die

Wasserleitung und ihren Betrieb erhoben worden wären, vollständig aus der Luft gegriffen wären, daß es im höchsten Grade zu bedauern sei, daß ein Verein, der sich technischer Verein nenne, bei dem man also technisch unterrichtete Mitglieder voraussetzen müsse, über seine Beratungen ein solches Referat in die Presse lanciere? „Große, unzersehbare technische Fehler seien gemacht.“ „Der See versiege.“ „das Wasser sei zu Ende“ lese er dort, und da frage er sich: könnten die Schwierigkeiten noch glücklicher vergrößert werden? Es gehörte wirklich viel Mut dazu, ohne in die Brunnen geguckt zu haben, ohne die Verhältnisse zu kennen, in die Bromberger Bürgerschaft den Ruf ertönen zu lassen: Es ist kein Wasser mehr! Wichtig sei: es müsse mit der größten Beschleunigung für Wasserbeschaffung gesorgt werden, und direkte Abtragung müsse geschaffen werden. Er wiederhole nochmals, er selbst wie Stadtrat Metzger seien zu jeder Auskunft bereit und dankbar für jeden Ratsschlag aus der Versammlung. Sie hätten in dieser Angelegenheit ein gutes Gewissen.

Stadtr. Sahnke: Es sei nicht gut denkbar, daß das Wasser in einer Stunde verschwinden könne, und ein Versiegen würde sich erst allmählich bemerkbar machen. Wasser sei also da, es könne nur wenig gefördert werden. Er habe sich die Brunnen angesehen und verweise auf die Möglichkeit einer Abnutzung, so daß die Undichtigkeit eingetreten sei. Er bemängelt im übrigen, daß nicht die einzelnen Brunnen von der Heberleitung ausgeschaltet werden könnten. Wenn eine Reparatur erforderlich sei, müßten anscheinend gleich alle 20 Brunnen geschlossen werden. Ob hier nicht Änderungen zu treffen seien? Redner regte u. a. noch an, ob nicht jeder Brunnen mit einem Schieber zu versehen sei.

Stadtr. Sahnke-Vorsitzer Dr. Bock meint, daß diese Äußerung eine Frage der Zukunft betreffe, die Frage, wie einer Wiederholung der Kalamität vorzubeugen sei. Die Erörterung dieser Idee sei für die Frage, wie augenblicklich Abhilfe zu schaffen sei, ohne Belang. Er frage indessen, ob Stadtrat Metzger sich hierzu äußern wolle. — Stadtrat Metzger verneint.

Stadtr. Trennert: Wer die Schuld am Wassermangel in der Heberleitung trage, lasse er dahingestellt, nur möchte er darauf hinweisen, daß er ein Grundstück in der Nähe besitze, auf dem der Grundwasserstand sehr gesunken sei. Er möchte betonen, daß es notwendig gewesen wäre, die Rohrleitung in einen gemauerten Kanal zu legen, aus dem man den Defekt leicht aufsuchen könnte. Die Kosten wären jedenfalls nicht so groß gewesen, als jetzt, wo man eventuell die ganze 2 Kilometer lange Leitung ausgraben könne. Was den Wasserverbrauch anlangt, so könne er sich nicht denken, daß so viel vergewendet werde, wie man behaupte. Es werde doch niemand mit Absicht das Wasser laufen lassen. Es sei vielleicht die Frage, ob die Rohrleitung in der Stadt dicht sei. Auf diesem Wege könne viel Wasser verloren gehen. Redner regt an, sämtliche Häuser mit Wassermeßern zu versehen.

Oberbürgermeister Knobloch führt weiter aus: Die Feuerwehr hatte sich gesichert, hier lag also eine Gefahr nicht vor. Merkwürdig und unverständlich sei das Gerücht von den Pumpen in der Stadt. Geschlossen worden seien nur die öffentlichen Pumpen, die sanitätspolizeilich ihres schlechten Wassers wegen geschlossen werden mußten. Niemand sei es dem Magistrat eingefallen, den Hausbesitzern vorzuschreiben, ihre Pumpen zu beseitigen. Jeder hätte seine Pumpe behalten können; die Hausbesitzer seien nur genötigt worden, sich trotzdem anzuschließen. Zur Rechtfertigung des maßlos und heftig angegriffenen technischen Dezernenten wolle er betonen, daß eine Stadt, die über einen solch hervorragenden Fachmann verfüge, der sogar von anderen Städten angegangen werde, sich nicht eine auswärtige Autorität kommen lasse; die Angriffe gingen von Leuten aus, die zum Urteil nicht befähigt seien. Selbstverständlich wolle der Magistrat die öffentlichen Pumpen in der Stadt vermehren, um 40 bis 50, worüber eine Vorlage erscheinen werde. Jedoch würden schon die gegenwärtigen Maßnahmen für die Dauer getroffen. Er rate der Bürgerschaft, die Kalamität mit mehr stoischer Ruhe zu betrachten; auch er habe kein Wasser. Bromberg hätte eine Leitung, die man anderwärts nachmache, aber man müsse auch anerkennen, daß auch ein solches Werk Zufällen ausgesetzt sein könne. Es sei kein Grund, gegen die Verwaltung zu wüten und nach der Aufsichtsbehörde zu rufen. Auf die vom Stadtverordneten Trennert berührte Frage der Wassermeßer bemerke er, daß auch der Magistrat sich schon lange mit dieser Frage beschäftige. Zu einer Einführung der Wassermeßer sei aber eine Umwandlung des gegenwärtigen Statuts nötig, und diese Umwandlung sei juristisch und praktisch nicht leicht zu lösen. Er bitte also um Geduld. Nach anderweiter Regelung der Wassersteuerverhältnisse werde man dann darüber staunen, wie der Wasserkonsum sinke.

Stadtrat Metzger erwidert auf die Ausführungen des Stadtverordneten Trennert, daß er auf den Umstand, daß der Wasserstand auf seinem Grundstück erheblich gesunken sei, nicht eingehen könne, weil dies zu weit führen würde. Was die Frage anbelange, warum die Heberleitung nicht in einem ausgemauerten Tunnel entlang führe, so scheine Herr Dr. das Wesen der Heberleitung zu verstehen. Man lege diese gerade in erreichbarer Tiefe frei in die Erde, um den Tunnel zu sparen. Wollte man einen solchen errichten, so wählte man die Saugleitung und keine Heberleitung. Ein solcher ausgemauerter Kanal würde einen Mehrkostenaufwand von 300 000 Mark erfordern haben. Bezüglich der anderen Frage, ob nicht zweckmäßig jeder Brunnen mit einem Schieber zu versehen war, seien sich die Techniker noch nicht ganz klar. Die von Herrn Dr. bezeichnete Konstruktion sei die ältere. Eine absolute Sicherheit würde der betreffende Schieber nur dann gewähren, wenn er an die Heberleitung angeschlossen wäre, so daß keine Abtrennung erfolgen könne. Da dies aber technisch unmöglich ist, habe man neuerdings von dieser Einrichtung abgesehen. Auf den Einwurf, daß der übermäßige Wasserverbrauch vielleicht durch Undichtigkeiten der Rohrleitung veranlaßt sei, bemerkte er, daß dies un-

möglich sei; denn in diesem Falle würde das Wasser nicht sinken, sondern sich einen Ausweg ins Freie suchen.

Stadtr. Sahnke tadelt es, daß von Personen, die nicht die geringste Sachkenntnis besäßen, die Betriebsleitung so scharf kritisiert werde, und spricht sein Vertrauen zu der Lichtigkeit des Dezernenten aus. Auf's Schärfste sei es zu tadeln, daß selbst von Personen, die man für technisch informiert halten müsse, das Gerücht vom Versiegen des Grundwassers verbreitet werde. In einer Beziehung sei dem Magistrat die Katastrophe gewissermaßen willkommen gewesen. Da als die Ursache der ganzen Kalamität der übermäßige Wasserverbrauch angegeben werde, so werde man nach Beseitigung der Störung jedenfalls so schnell wie möglich die Wassermeßer einführen. Redner bittet, sich damit nicht zu übereilen, sondern zu versuchen, das bisherige System beizubehalten und dem übermäßigen Wasserverbrauch auf eine andere Weise zu steuern. Diejenigen, die bei Einführung der Wassermeßer den Schaden zu tragen hätten, würden doch wieder die Hausbesitzer sein. Man möge also eine so schwerwiegende Maßnahme reiflich überlegen.

Oberbürgermeister Knobloch erklärt nochmals, daß der Wasserverbrauch Brombergs ein verhältnismäßig übermäßiger sei. Die Einführung der Wassermeßer sei daher schon lange vorgesehen. Der diesbezügliche Plan sei nicht erst durch die gegenwärtige Kalamität herbeigerufen. Sehr wichtig sei auch die Frage eines Minimalabzuges, unter den der Wasserzins nicht sinken dürfe. Es lägen in dieser Frage aber schwere juristische Bedenken vor. Es sei also sehr sorgfältig zu erwägen, ehe man in dieser Sache etwas unternehme.

Stadtr. Sahnke: Die Rede des Mg. Cohnfeld sei so schön gewesen, als wenn sie vom Magistratsrat aus gehalten sei. Was seine (Redners) erstmaligen Ausführungen anbetreffe, so habe er nicht die Absicht gehabt, zu kritisieren, sondern nur das bemerkt, was ihm aufgefallen sei. Wenn der Magistrat keine Bekanntmachungen in der Presse habe veröffentlichen wollen, so hätte er ja, ebenso wie die Tiefbau-Deputation rosa Zettel mit der Aufschrift „Voraussichtlich Nachmittags Wasser“ habe drucken lassen, solche rosa Zettel ebenfalls anschlagen lassen können. Die Hauptfrage für ihn und wohl für alle sei jedoch die, wenn wir Wasser bekommen würden, und diese Frage sei trotz allen Bedens immer noch nicht beantwortet worden. Das Recht, diese Frage zu stellen, müßte er für die Stadtverordneten ganz entschieden in Anspruch nehmen. Vielleicht könne jemand vom Magistrat sagen: man werde „voraussichtlich“ morgen, oder in acht oder in vierzehn Tagen Wasser haben. Er, Redner, möchte also wenigstens hören, wann man Wasser bekomme. (Bravo im Zuhörerraum; der Vorsitzer bemerkt, daß solche Äußerungen der Zuhörer nicht zulässig seien.)

Stadtr. Guhr bemerkt, es seien doch wohl regelmäßige Aufzeichnungen über den Stand des Grundwassers gemacht worden, und es werde jedenfalls viel zur Beruhigung des Publikums und zur Entfrachtung gegenteiliger Gerüchte beitragen, wenn diese Tabellen verlesen würden. — Stadtrat Metzger erwidert hierauf, er selbst habe bei der Vorbereitung des Werkes nicht mitgewirkt, aber gerade deswegen habe er sehr genaue Beobachtungen über das Grundwasser angestellt, um sich zu informieren. Es seien allmonatlich Messungen des Wasserstandes vorgenommen worden, und dieselben hätten ergeben, daß der Wasserstand stets der jeweiligen Wasserentnahme entsprechend habe, und ein über das Verhältnis hinausgehendes Sinken niemals beobachtet worden sei. Durch eingehende Untersuchungen sei festgestellt, daß pro Quadratmeter Bodenfläche ein bestimmtes Quantum Wasser entnommen werden könne. Bei Zugrundelegung dieser Norm könne unter Wasserwerk täglich 5000 Kubikmeter Wasser liefern. Für diese Menge könne man mit Sicherheit garantieren. Falls dieses Quantum nicht ausreiche, sei es eine Leichtfertigkeit, es durch Erweiterung des Werkes zu erhöhen. Bis jetzt würden nur etwa 2 Kilometer des Grundwasserstromes in Anspruch genommen. Da derselbe aber über 5 Kilometer lang sei, so sei es möglich, mit einem vergrößerten Werke täglich bis zu 15 000 Kubikmeter zu fördern. Es besäße selten eine Stadt so günstige Grundwasserhältnisse wie Bromberg.

Stadtr. Sahnke bemerkt, es sei der Verwaltung vielfach der Vorwurf gemacht worden, daß sie die Beseitigung der Störung zu lässig betreibe. Um auch jeden Schein einer Berechtigung dieses Vorwurfes zu beseitigen, bitte er, die erforderlichen Arbeiten zur Wiederherstellung des Werkes mit aller Energie zu betreiben.

Stadtrat Metzger erwidert dieser Äußerung gegenüber, daß seitens der Verwaltung alles geschehen sei, was irgend möglich sei. Daß die Wiederherstellung der Leitung so lange Zeit in Anspruch nehme, liege daran, daß in der Stadt nicht das nötige Material zu haben sei. Wenn von dem betreffenden zur Hilfeleistung herangezogenen Brunnenbauer verprochen werde, einen Brunnen in einem Tage zu bohren und derselbe in 5 Tagen noch nicht fertig sei, wenn ferner ein Schieber anstatt, wie versprochen sofort, erst in 2 Tagen geliefert werde, so könne man daraus keinen Vorwurf gegen die Verwaltung herleiten. Sowohl er selbst als auch seine unterstellten Beamten hätten während dieser Zeit wenig geschlafen und könnten mit gutem Gewissen versichern, daß ihrerseits alles geschehen sei, die Beseitigung der Störung zu beschleunigen. Vorwürfe über Nachlässigkeit in der Verwaltung seien also wenig gerecht.

Oberbürgermeister Knobloch: Die Schwierigkeit lag darin, daß man zunächst vollständig im Dunkeln tappete. Es war ein Schaden eingetreten, der noch nie beobachtet worden war. Einen so tiefen neuen Brunnen auszuwerfen, erforderte Versuche, die zuerst fehlschlugen. Ferner mußte man erst die nötigen Arbeiter besorgen usw. Das alles erforderte Zeit. Wie schon betont, versuchte man zunächst die große Heberleitung wieder mit Wasser zu füllen. Auch dies dauerte mit den kleinen Pumpen sehr lange. Betont müsse noch werden, daß bei dem

jetzigen Umfange des Werkes 5000 Kubikmeter das tägliche Maximum sein. Sollte die große Wasserentnahme auch nach Einführung der Wassermesserfordauern, so müßte man eben mehr Terrain in Anspruch nehmen und das Werk erweitern. Jetzt würden die Reserdepumpen als Saugpumpen angelegt, so daß nichts mehr passieren könne.

Es wird nunmehr der Gegenstand verlassen. — Stadtk. Bed. referiert über den Wirtschaftsschluß des laufenden Jahres. Bemerkenswert ist u. a., daß die Biersteuer mit 13 000 Mark hinter dem Urschlusse zurückgeblieben ist. Der Überschuß im Ordinarium beträgt 13 000 Mark, das Extraordinarium hat einen Mehrbedarf von 25 500 Mark ergeben, so daß ein Fehlbetrag von 12 500 Mark zu verzeichnen ist.

Es werden darauf meistens debattelos, zumteil in Anschluß und Vogen, mehrere Etats erledigt: Stadtk. Prom. referiert über den Volksschuletat. Die Einnahme beträgt 63 321 Mark (58 746 Mark im Vorjahre) die Ausgabe 284 432 Mk. (250 047), der Zuschuß also 221 111 Mark (191 301 Mark). — Der Etat der Turnhalle (Ref. Stadtk. Vaternam) erfordert einen Zuschuß von 2698 Mark (gegen 2459 Mark). In der Garten- und Promenadenverwaltung (Ref. derselbe) werden u. a. 1000 Mark für die weitere Ausgestaltung der Wischmannshöhe gefordert. Der Zuschuß der Stadt soll 22 147 Mark gegen 21 396 Mark im Vorjahre betragen. — Die Feuerlöschanstalt (Ref. derselbe) verlangt einen Zuschuß von 34 090 Mark gegen 35 777 Mk. im Vorjahre, die Straßenreinigungsanstalt (Ref. derselbe) einen solchen von 55 550 Mark gegen 55 193 Mark. Das städtische Bürgerlist (Ref. Barnack) hat eine Einnahme von 3593 Mark und eine Ausgabe von 7070 Mark; der Zuschuß beträgt 3477 Mark (Vorjahr: Einnahme 3823 Mark, Ausgabe 5930 Mark, Zuschuß 2107 Mark). Beim Etat des Rathamts (Ref. Rosenfeld) werden sich Einnahme und Ausgabe. Ebenso beim Etat des Schlachthofes (Ref. Vaternam), der mit 114 210 Mk. balanziert; Vorjahr 112 458 Mark. Der Etat des Viehhofes (Ref. derselbe) soll einen Überschuß von 7735 Mark (Vorjahr 7648 Mark) bringen. Der Etat des Krankenabsonderungshauses verlangt einen Zuschuß von 1450 Mark gegen 1457 Mark, der des Krankenhaus 15 641 Mark gegen 15 978 Mark. Die Sparkasse balanziert mit 17 190 Mark (Vorjahr 16 660 Mark). Referent für die drei letzten Sachen Stadtk. Meindorf.

Der Witwe des verstorbenen Polizeiergeanten Bientkowski wird ein Witwenlohn von 525,60 Mk. jährlich gewährt. (Ref. Nolte.)

Schluß der Sitzung gegen 7½ Uhr.

(Nachdruck verboten.)

## Deutscher Reichstag.

257. Sitzung vom 12. Februar 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesratspräsidenten Graf Bismarck u. a. Die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ fortgesetzt.

Abg. Trimbom (Zentr.) erklärt, daß er mit dem Antrage Mörike einverstanden sei, der den Berufsvereinen die Möglichkeit gewährt, auch auf Änderungen der Gesetzgebung hinzuwirken und

(Nachdruck verboten.)

## Schwere Irrungen.

Roman von B. Nickel-Alrens.

Der Mittelmeister brach auf, es war ihm unmöglich, dieses Betragen länger mit anzusehen. — Da es eine mondlose, nur von den funkelnden Sternen erhellte Nacht war, herrschte im Walde unter den Baumkronen tief dämmerndes Dunkel; die Paare schritten auf dem nicht sehr breiten Wege getrennt, Thea, an Böhn's Seite, folgte zuletzt, in geringer Entfernung vor ihnen gingen Brunhild und Doktor Engelbrecht. Sie hörte kaum auf die kleinen Anreden, die er aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen vortrug, ihr Ohr lautete angezogen der Stimme des Mannes und seiner Begleiterin hinter ihnen; Böhn mußte wohl recht lustig plaudern, Thea lachte unbändig — mit einem Male wurde es unheimlich still, beide waren verstummt.

Brunhild vermochte nicht zu widerstehen — sie blickte sich um — die Entfernung zwischen ihnen hatte sich vergrößert — Thea und der Maler standen still; ihr Herzschlag klopfte, die scharfen an die Dunkelheit gewöhnten Augen sahen, daß sie einander umschlungen hielten und sich küßten! — Also bis dahin war es bereits mit ihnen gekommen. Nachdem noch ein Zmbiß bei Engelbrecht's eingenommen worden, trennte man sich, der Mittelmeister nahm Thea beim Arm, wodurch er sie gleichsam zwingen wollte daran zu denken, daß sie als Wenzel's Braut und Gast seines Hauses sich würdevoller zu betragen habe.

Als sie sich bald danach allein in ihrem Zimmer befand, klopfte es an die Thür.

„Ich bin es, Brunhild.“

„Bitte, komm herein.“

Die Lampe brannte auf dem Tische; in der Gängegasse, ohne die nicht leben zu können Thea behauptete, lag sie bereits mit ihrem weißen, spitzenbesetzten Nachtskleide angetan, das rotblonde Haar aufgelöst, müde und abgeplann.

„Sitzt kommt Silbe, um mit mir zu schlafen, — ach, ich bin doch ein geplagtes Geschöpf!“

Das war jedoch ein Irrtum. — Brunhild, die ernst und blaß aussah, beachtete nichts dergleichen.

„Ein himmlischer Tag, nicht, Silbe?“ begann sie mit nervös zuckenden Lippen, den Kopf zurückgelehnt.

„Allerdings, sehr hübsch; ich muß Dich etwas fragen, Thea.“

„Dich, noch um diesezeit? Ach Silbe, mach es kurz, ich bin entsetzlich müde.“

„Ich werde mich kurz fassen; sage mir aufrichtig, ohne jeden Sinterhalt, Thea, weshalb hast Du Dich mit Wenzel verlobt?“

„Nein, über diese Frage, Silbe!“ rief Thea, kleinlaut werdend, hervor.

„Weil es einer Braut, die ihren Verlobten wirklich liebt, unmöglich ist, im dunklen Walde hinter dem Rücken der andern einen fremden Mann zu küssen“, erwiderte Brunhild mit bebender Stimme.

„Du hast das gesehen! Aber unrecht war es doch, uns zu belauschen, Silbe!“

„Von Belauschen kann hier keine Rede sein; ich begreife Dich durchaus nicht, Thea“, fügte Brunhild herbeiziehend hinzu, „ist es Dir denn gar nicht

verteidigt den von ihm und dem Abg. Gehl eingebrachten Antrag auf größeren Schutz der jugendlichen Arbeiter. Aus der leidenschaftlichen Rede des Abg. Gehl habe nur die Wut über die Erfolge der Politik des Zentrums gesprochen. Die Sozialdemokraten seien nur ärgerlich darüber, daß das Zentrum ihnen zuvorgekommen sei. Deshalb diese kleinliche Kritik. Die Sozialdemokraten höhnten über die geringen Renten der Witwen- und Waisenversicherung, und hätten doch selbst für diese Versicherung gestimmt. Das Zentrum treibe energisch Sozialpolitik, ohne die Arbeiter aufzuheben, aber es werde auch jeder Verbesserung energisch entgegengetreten. Die Sozialdemokraten sollten nur gegen den Zentrumssturm anstürmen, sie würden sich dabei den Kopf einrennen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Horn-Gachjen (Soz., fast unverständlich), führt aus, daß es das Bestreben der Unternehmer sei, die Arbeiter politisch zu knechten, um sie dann besser wirtschaftlich ausbeuten zu können. Vom Zentrum hätten die Arbeiter nichts zu erwarten, in Bayern habe das Zentrum sogar gegen die Schulzeit bis zum 14. Jahre gestimmt. Redner verbreitet sich dann über die Sonntagsruhe und andere Arbeiterverhältnisse in den Glashütten.

Abg. Hilber (nat. lib.): Die Rede der Abg. Wurm und Gehl hat bewiesen, daß ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten unmöglich ist. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften sind nur Kampforganisationen, die sich zwischen Arbeiter und Arbeitgeber drängen; wir werden nicht aufhören, gegen diese Separatisten zu kämpfen. Die Sozialpolitik ist ohne Hilfe der Sozialdemokratie eingeleitet, längt hatten die Knappschaffskassen eine Witwen- und Waisenversicherung, ehe noch an die Sozialdemokratie gedacht wurde. Ich habe zwar beim Solltarif gegen den Antrag Trimbom gestimmt, aber nur deshalb, weil ich die Witwen- und Waisenversicherung unabhängig machen wollte von den schwankenden Einnahmen aus den erhöhten Zöllen. Ich hätte es am liebsten, wenn die Witwen- und Waisenversicherung schon im nächsten Jahre in Kraft treten könnte. Ich bin im allgemeinen zwar für einen Normalarbeitslohn, aber ich meine doch, daß man es dem Arbeiter nicht verbieten darf, wenn er im Interesse seiner Fortbildung länger arbeiten will. Die Heraushebung des Schulsalters von 16 auf 18 Jahre kann ich nicht billigen, wenigstens für den Bergbau nicht, die jungen Leuten über 16 Jahre könnten sich nicht mit dem Verdienst der jugendlichen Arbeiter begnügen. Die Anträge bezüglich des erhöhten Schutzes der Frauen berühren die Interessen des Rheinlands und Westfalens nicht sehr, denn dort werden auf keiner Hütte oder Bergwerk Frauen beschäftigt. Ich bin überhaupt für möglichste Einschränkung der Frauenarbeit, z. B. ist auch das Mörletischen keine Arbeit für Frauen. Doch muß man hier mit gesetzgeberischen Maßnahmen sehr vorsichtig sein und darf z. B. einer Wädnerin, die sich nach vier Wochen schon wieder arbeitsfähig fühlt, nicht vorschreiben, sechs Wochen feiern zu müssen. Den normalen Maximalarbeitslohn kann ich überhaupt nur soweit billigen, als es sich um einen sanitären Arbeitstag in gesundheitsgefährlichen Betrieben handelt. Herr Wurm hat neulich wieder die Vererbungslehre aufgewärmt und an den Lohnlisten von — ja

und schreibe — zwei Werken nachzuweisen versucht, daß die Löhne nicht entsprechend der teuren Lebenshaltung steigen sind. Aus den Berichten der Berufsvereinigungen, die dem Abg. Wurm doch auch zur Verfügung stehen, hätte er doch sehen können, wie erheblich die Löhne gestiegen sind. Wir werden uns trotz aller Angriffe nicht abhalten lassen, für das Wohl der Arbeiter zu arbeiten. Ich glaube, wir zwingen die Sozialdemokraten doch noch zu Boden. (Beifall.)

Abg. Gamp (Rp.): Wenn die Sozialdemokraten auf die Angriffe Trimborns nichts anderes zu erwidern haben, als die Rede des Abg. Horn, so zeigt das nur, wie faul Ihre Sache ist. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Hier stellen die Sozialdemokraten alle möglichen Forderungen, aber in keinem ihrer eigenen Betriebe, ihrer Druckereien und Organisationen haben Sie diese Forderungen, wie etwa den Achtstundentag erfüllt. (Lärm bei den Sozialdemokraten: Reden Sie doch nicht solchen Unsin! Vizepräsident Graf Stolberg erklärt diesen Lärm für ganz unzulässig.) Wo haben Sie denn all die Schugbestimmungen, wo zahlen Sie denn so hohe Löhne, wie Sie hier fordern. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Sie haben doch Ihre eigenen Druckereien, zahlen Sie doch so hohe Löhne, der „Vorwärts“ hat doch Überschüsse genug! Aber das tun Sie nicht, im Gegenteil, Sie müßten sich von den Großen der Arbeiter. (Stürmischer Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich nehme an, daß Sie damit kein Mitglied dieses Hauses gemeint haben.

Abg. Gamp (fortfahrend): Selbstverständlich nicht, das „Sie“ sollte klein geschrieben sein. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Renten, die bei Krupp gezahlt werden, sollen nicht genügen, aber es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob eine Witwe einen festen Anspruch auf Rente hat oder nicht. Ich habe früher nachgewiesen, wie groß die Summen sind, die die Unternehmer für Wohlfahrtseinrichtungen zahlen. Was tun denn die Sozialdemokraten für ihre Angestellten? Auf den Parteitag wollen die Klagen nicht verkommen über die schlechte Bezahlung der Parteiangestellten. Auf die Arbeiter, die arbeiten wollen, wird oft ein unerträglicher Druck ausgeübt. Das Streikpotenzial beweist doch, in welcher Weise sie — sie klein geschrieben, Herr Präsident — (Seiterleit) die Freiheit der Arbeiter beeinträchtigen. Die Zahlen, die Herr Noeske angab über die Lasten der Arbeitgeber, sind nicht richtig, die Kosten der Sozialpolitik sind weit höher. Aus der Tätigkeit der Sozialdemokratie hier im Hause sehen wir, daß die, die vorgeben, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, nicht die wahren Arbeitervertreter sind. Sie, (zu den Sozialdemokraten) Sie sind ja gar keine Arbeiter. Wir müssen Arbeitervertreter hier haben, die wirkliche Arbeiter sind. Man sollte mal zur Probe in den Städten Berlin, Königsberg und anderen Kommunen das allgemeine, gleiche Wahlrecht einführen und dann die Erfolge abwarten. Herr Hermes schüttelt den Kopf. sehen Sie, das ist der Pferdeschuh. (Große Seiterleit.) Sie wollen das allgemeine Wahlrecht nur da haben, wo es Ihren Interessen dient. Durch die Väterberordnung wird der Mittelstand schwer geschädigt, auch die Kellerberordnung trifft viele kleine Wirte

Brunhild erblaste. „Mein Gott; schon um die Zeit, als Du Dich mit Wenzel verlobtest?“

„Ach, schon seit Jahren, Silbe, zum deutlichen Bewußtsein kam es mir indessen erst, als er um Trimbom warb; es begann schon damals, glaube ich, als Baron Horst mich zu sich nahm, um für mich zu sorgen, das verwilderte Kind seines Freundes, das ihm im Grunde fern stand und gar nichts anging, da sah ich zu ihm fast wie zu einem Gott empor, ich bewunderte ihn leidenschaftlich und war so dankbar innerlich, und aus die'm mag dann wohl das größte Gefühl, das mich allmählich zu beherrschten anfang, entstanden sein.“

„Aber weshalb nahmst Du unter solchen Verhältnissen Wenzel an, und...“

„Ich weiß, was Du sagen willst“, unterbrach sie Thea ungeduldig, „warum, da ich Wenzel annahm, ich auch mit Böhn kolettierte, mein Gott, Silbe — ich kann selbst nicht genau angeben warum, eigentlich aus Verzweiflung, aus Galgenhumor, um zu vergessen oder mich zu betäuben, was weiß ich! Zuweilen trieb mich wie ein Dämon, dem ich unwillkürlich gehorchen muß. Und schließlich ist doch auch ganz egal, was aus mir wird, ob ich lebe oder sterbe, wen kümmert es; ach, mein Los ist ein zu schreckliches.“

„Aber, liebe Thea, wer wird sich denn aus Verzweiflung oder Galgenhumor verloben, Du mußt doch bedenken, daß Deinen Bräutigam die Gründe nicht befriedigen können!“

„Mag sein, natürlich hast Du recht, Silbe, quäle mich nicht, ich befinde mich heute in einer Verfassung, die mich abgestumpft hat für alles, — für alles, mag geschehen was will. Ich nahm Wenzel, siehst Du, weil er mir ausnehmend gut gefiel, und weil ich um keinen Preis lebzig bleiben, und ein altes Mädchen werden möchte, so sah ich mir der einzige, mit dem ich es aushalten könnte, ohne gleich nach der Hochzeit davonzulassen. Ich werde auch wieder ruhiger, wenn ich ihn eine zeitlang nicht gesehen habe, — aber heute zeige sein zu müssen, wie er sich bis auf die gelegentlichen Pflichtreden vor mundschafflicher Fürsorge gar nicht um mich kümmerte, und ich die Wonne der beiden so recht aus nächster Nähe zu genießen bekam, da, Silbe, kannte ich mich selbst nicht mehr und stürzte mich kopfüber in den Strudel.“

„Wah! ein trostloses Verhängnis, Thea! Glaubst Du denn nicht, diese unselbige Neigung für Baron Horst besiegen zu können, um Dein ganzes Herz, wie es sein muß und wie er es fordern darf, Wenzel zuzuwenden?“

„Ich weiß nicht — vielleicht — Wenzel ist so mattherzig, er behandelt mich nicht richtig, ich verlange Feuer und Flamme, in denen ich verbrennen will! Ich fenne mich selbst nicht, Silbe, und bin zu sehr dem Zynismus unterworfen, wie Du so oft behauptest, nur eins ist sicher: daß ich freuzunglücklich bin und es auf lange Zeit hinaus bleiben werde.“

Als Brunhild schwieg, warf sich Thea ungestüm an ihre Brust und weinte bitterlich. „D. Du einzige, Liebe, Güte, sei mir nicht böse und vergib Deiner armen kleinen Thea, die nicht anders handeln kann!“

Nach dieser Unterredung gab Brunhild ihren Voratz, Wenzel von dem Gehehenen in Kenntnis

aufzuschreiben, da kann ich Herrn Krüger nur beistimmen. Ich halte es nach unserer Geschäftsordnung für unzulässig, daß man hier jetzt über die Anträge abstimmt, ist doch sogar von den Herren von Gehl und Trimbom ein ganzer Gesekentwurf eingebracht, obwohl ein solcher in drei Lesungen erledigt werden muß. Doch will ich bei der Geschäftslage einen formellen Widerspruch nicht erheben. Redner verbreitet sich sodann anlässlich der geforderten Übersicht über die Wohnungsverhältnisse auch über die Wohnungen der Arbeiter auf dem Lande. Solche Wohnungen, wie in den großen Städten, gibt es in dem hintersten Winkel von Masuren nicht. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Da kommt es nicht vor, daß 13 Personen in einem Zimmer schlafen, wenn Sie das bestreiten, haben Sie das Gefühl für Recht und Billigkeit verloren. Ich bedauere die Rede des Grafen Bofadomsky über den Mittelstand, früher hatte man am Regierungstisch freundlichere Worte für den Handwerkerstand. Wenn man so lange warten will, bis die Forderungen des Staatssekretärs (Genossenschaftswesen) und billige mechanische Kraft) erfüllt sind, ist längst der große Kladderadatsch für den Handwerker da. Einen Befähigungsnachweis, wie es im Mittelalter war, wollen wir auch nicht, wir wollen nur, daß der Lehrling ausbilden darf, der wirklich etwas gelernt hat. Möge doch die Regierung mit aller Energie vorgehen und etwas für den Handwerkerstand tun! Man müßte die Berufsvereinigungen dahin erweitern, daß auch die kleinen Handwerker sich sichern könnten. Nun wurde verlangt, auch die ländlichen Arbeiter sollten in die Krankenversicherung einbezogen werden; ja, bei uns ist die Frage gar nicht aktuell; wenn der Arbeiter bei uns krank, so erhält er nicht nur den Arzt und die Medizin geliefert, sondern bezieht auch seinen vollen Lohn, er behält seine Kuh und alles, was ihm sonst angewiesen ist. (Da die Zwischenrufe der Sozialdemokraten sich wieder häufen, so erhebt sich

Präsident Graf Ballestrem und bemerkt resigniert: Ach, meine Herren, lassen Sie doch die Zwischenrufe! Es dauert ohnehin schon lange genug! Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Gamp (schließend) betont, daß er zwar keinen Stillstand in der Sozialpolitik wolle, aber dem Grundgedanke huldige: Erit mögen, dann wagen! Abg. Anglt (deutsch, Rp.) bleibt schwer verständlich. Es hat den Anschein, als ob er gegen den Befähigungsnachweis gesprochen hat.

Abg. von Staudy (konf.): Es ist eigenartig und bezeichnend, daß wir jetzt ein vollständiges Beitreten der Parteien in bezug auf die soziale Gesetzgebung sehen. Wir stehen eben kurz vor den Wahlen. Es wäre eigentlich doch einfacher, man hätte erst die Stimme der Wähler und formulierte nachher die Anträge. So große Eingriffe in die individuelle Freiheit der Menschen, wie sie in den vorliegenden Anträgen — besonders in den auf Einführung des Maximalarbeitstages — beabsichtigt sind, sollte man doch nur wagen, wenn die absolute Notwendigkeit dazu vorliegt. Die Anträge auf größeren Schutz des weiblichen Geschlechts sind an sich ja recht plausibel; aber viele Frauen werden doch empört sein, wenn man sie in dieser Art bevormunden will. Des weitern befürwortet Redner eine energische Mittelstandspolitik und wendet sich gegen die bezüg-

zu setzen, wieder auf, und beschloß den letzten Schritt zu tun, Böhn dringend zu bitten, daß er die Gegend verlasse und endgiltig aufhöre, eine solche unwürdige, verräterische Rolle zu spielen. Dazu bot sich schon am nächsten Morgen Gelegenheit, indem er erschien, um zu fragen, wie den Damen der gefürzte Ausflug bekommen sei; trotz der vorgehenden Stunde schief Thea noch, und so nahm ihn Brunhild in den Babilon, wo sie um diese Zeit vor jeder Unterbrechung sicher sein durfte, da sie bemerkbar kalt und einfüßig war, fragte Böhn, ob er störe oder sein Besuch ihr nicht willkommen sei.

„Dissen gestanden würde Ihr Besuch mir sehr wenig willkommen sein, wenn ich nicht über einen wichtigen Gegenstand mit Ihnen zu sprechen hätte.“

Das ließ an Offenheit freilich nichts zu wünschen übrig; Lorenz Böhn erwiderte, war er doch eine solche Behandlung von Damen nicht gewöhnt!

„Ich bin außerordentlich gespannt zu erfahren, gnädiges Fräulein, was mir in so hohem Maße Ihren Unwillen zuzog“, entgegnete er, nach Brunhild's Wink auf einem der Gartenstühle Platz nehmend.

„Ihr Benehmen gegen Baroneß Thea, die Braut meines Vaters, Doktor Fernau“, erwiderte sie gelassen.

Böhn fuhr unruhig durch sein Kraushaar und da er sich schuldig fühlte, verlor er vor Brunhild, die das Richteramt über ihn ausüben zu wollen schien, mit einem Male bedeutend von seinem siegge-wöhnten Selbstbewußtsein.

„Ich glaube doch kaum, daß Baroneß von Dühringshof sich über mich beklagt hat“, bemerkte er kleinlaut.

„Nein, nicht Thea“, erwiderte Brunhild, während ein Strahl der Empörung aus ihren dunklen Augen flammte, „aber ich klage Sie an, im Namen ihres Verlobten! Was würden Sie von einem Manne denken, Herr Böhn, der Ihre Braut so weit zu bringen unternommen hätte, seine Künste zu dulden, wie es gestern im Walde geschah?“

Böhn war noch nicht ganz so tief gesunken, wie ihn Brunhild beurteilt hatte, sein brünettes Gesicht erglühete vor Scham nach ihren Worten und vertiet, daß sie diejenige war, vor der Böhn am wenigsten in so demütiger Situation stehen mochte.

„Selbstverständlich würde ich ihn fordern — gewiß — ich meine, im Falle, — im Falle jener Mann der allein schuldige Teil bei der Angelegenheit wäre“, setzte er um eine Nuance fester hinzu. „Demnach wollen Sie behaupten,“ äußerte Brunhild mit stolzem Lächeln der Verachtung für den Mann, der nicht einmal den Mut besaß, die Schuld in diesem ebenso garten als heißen Punkte allein auf sich zu nehmen, „daß es hier noch einen zweiten Schuldigen gibt?“

Böhn stand auf, trat bis zur Klügelstir, die dem Garten geöffnet stand und setzte sich von neuem; unerschütterlich schien er zu erwägen, was das richtige sei, es war ihm ungemein fatal, gerade vor diesem Mädchen eine so jammervolle Rolle zu spielen, unerträglich! Mochte denn Thea noch ein bißchen mehr kompromittiert werden, der war das obendrein gleichgiltig — vor Brunhild von Bernstorff wollte er wenigstens den Versuch der Rechtfertigung seiner selbst unternehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Nüchternen Äußerungen des Staatssekretärs. Gerade die Fürsorge für die selbständigen Ergänzungen müsse eine der vornehmsten Aufgaben der Staatsrat sein.

Staatssekretär Graf von Hofmannsberg verteidigt die Kellnerordnung, dieselbe sei aus der Initiative des Hauses hervorgegangen, nicht nur Gastwirts und Hoteliers, sondern auch Kellner seien in ausreichender Weise dabei gehört worden. Die Leute, die mit der Verordnung zufrieden wären, seien still, nur die Unzufriedenen erhoben ihre Stimme, man dürfe daher die Angriffe nicht zu sehr unter die kritische Sonde nehmen, anstatt der Angriffe sollte man lieber praktische Abänderungsvorschläge machen. Seine Äußerung bezüglich des Mittelstandes hätte er nur im Anschluss an die Frage des Befähigungsnachweises getan, ob er dabei den Verfall der Rinken gefunden, sei ihm ganz gleich, denn er sei kein Schauspieler, sondern tue nur seine Pflicht, unbeeinträchtigt um den Befehl nach rechts oder nach links. Die Regierung bringe auch dem Mittelstand das größte Wohlwohlen entgegen, aber mit der Frage des Mittelstandes dürfe man den Befähigungsnachweis nicht verbinden.

Abg. Stöber (b. f. Fr.): Eine Art zu reden, wie die Sozialdemokraten sie hier üben, sei unerhört, nicht nur für einen gebildeten, sondern auch für einen vernünftigen Menschen. Auch unter den Sozialdemokraten gebe es doch reiche Juden, und wenn man da eine solche Parole mitmache, sei das gegen jede politische Vernunft. Und dabei gebe es doch sogar Sticker unter den sozialdemokratischen Arbeitern. (Gelächter.) Unter den sozialdemokratischen Abgeordneten gebe es nur 3 Arbeiter, 10 hätten freiwillig irgend ein Handwerk gelernt, seien aber aus dem Proletariat ausgetreten. Viele davon seien selbst Großkapitalisten, wenn sie da so auf den Rationalkosten schimpfen, so sei das doch eben so, als wenn man einen Enthaltsamkeitsverein gründen wollte aus lauter Trunkebolken. (Große Gelächter.) Eine Verleumdung sei es, beim Zolllager von Brotwecker zu reden, der Zoll sei nötig, um der deutschen Landwirtschaft die Erlöse zu erhalten. Redner bekämpft sodann die sozialdemokratischen Anträge als unsinnig und tritt für eine größere Sicherung des Koalitionsrechts ein. Wenn man die Gewerkschaften der Sozialdemokratie abspenstig machen könnte, würde man ihr einen großen Schaden zufügen. Aus diesem Grunde sei er auch für die Anträge Gröber und Kistke, die den Berufsvereinen größere Selbständigkeit und Rechtfähigkeit gewähren wollten.

Hierauf vertagt das Haus die weitere Verhandlung auf Freitag 1 Uhr. Schluss 6 3/4 Uhr.

**Preussischer Landtag.** Abgeordnetenhaus. 19. Sitzung vom 12. Februar. 11 Uhr. Am Ministertische: Schönstedt u. a. Das Haus berät zunächst die Interpellation Kirch (nat.) betreffend die Aufhebung oder Einschränkung der Gerichtsferien. Justizminister Schönstedt legt dar, dass, soweit eine radikale Abschaffung der Ferien in Frage komme, er noch immer auch dem abnehmenden Standpunkt stehe, zumal auch die Oberlandesgerichtspräsidenten und die Anwaltskammern sich dagegen ausgesprochen hätten. Würden die Ferien aufgehoben, so würden die Richter und Rechtsanwälte, welche die Erholung alle gleich nötig hätten, alle zugleich um Urlaub eintommen, dadurch würden Vertretungen nötig werden und darunter würde die Sicherheit der Rechtspflege leiden. Er habe dagegen beim Reichsjustizamt angeregt, Sachen, bei denen nichts streitig sei, im ersten Termine während der Ferien zu verhandeln, desgleichen Sachen, die ohne mündliche Verhandlung im Wege des Beschlussesverfahrens behandelt werden könnten, zu Ferienfällen zu machen. Die Abgeordneten fast aller Parteien sprechen sich gegen die Aufhebung der Ferien aus und hoffen, durch die Anregungen des Ministers würden die bestehenden nicht abzuleugnenden Mängel beseitigt werden. Das Haus geht sodann zur Beratung des Justizetats über. Die Einnahmen werden debattellos genehmigt. Das Haus verhandelt sodann über eine Reihe meist rein lokaler Wünsche auf Einrichtung von Amts- und Landgerichten. Abg. Felsch (fr. Vgg.) kommt auf die Äußerung des Abg. Lenzmann bei der Besprechung der

Interpellation im Reichstage zurück. Der Abg. Lenzmann habe gesagt, Gott sei Dank haben wir im Westen im Gegensatz zum Osten keine politischen Gerichte. Darin liegt ein Vorwurf gegen die Richter im Osten; es werde der Eindruck hervorgerufen, als seien sie nicht unparteiisch. Auf Grund seiner etwa 26-jährigen richterlichen Tätigkeit in der Provinz Posen müsse er dem widersprechen, es herrsche volle Unparteilichkeit und die Urteile gegen Polen fallen durchaus nicht härter aus als gegen Deutsche. Im Gegenteil, um den Schein der Parteilichkeit zu vermeiden, werde gegen Polen oft sogar milder geurteilt. Die Richter in den Ostmarken hätten es schon immer genug, es sei nicht nötig, ihnen ihre Lebenslage durch derartige Vorwürfe noch mehr zu erschweren. Redner interpelliert sodann den Minister über seine Stellung zum DienstalterszulageSYSTEM. Minister Schönstedt: Ich stimme vollkommen der Zurückweisung zu, welche der Vorredner der Kritik unserer Richter in den östlichen Provinzen durch den Abg. Lenzmann hat zuteil werden lassen. Es gibt nach meinen Wahrnehmungen in Bezug auf Unparteilichkeit und Objektivität keinen Unterschied zwischen Richtern des Westens und des Ostens, sie tun ihre Pflicht hien und dorthin, und ich bin überzeugt, dass die sämtlichen Richter des Westens, die diesem Hause angehören, auch für sich nicht in Anspruch nehmen, etwas Besseres zu sein, als ihre Kollegen im Osten. Der Vorwurf, der im anderen Hause gemacht ist, gefällt auf angeblich, aber nicht näher dargelegte Erfahrungen, ist sachlich unbedeutend. Über das DienstalterszulageSYSTEM habe ich mich in der Kommission geäußert. Ich habe gesagt, dass z. B. ein dringendes Bedürfnis dafür nicht vorliegt, dass für den Augenblick, vielleicht auch noch auf einige Zeit hinaus, das bestehende Gehaltsregulierungssystem für die große Mehrheit der Richter vorzuziehen sei und dass die Einführung des DienstalterszulageSYSTEMS für die Justizbeamten besondere Schwierigkeiten mache. Eine bestimmte Erklärung konnte ich noch nicht abgeben, ich bitte aus meinen Worten nicht entnehmen zu wollen, was nicht darin steht.

Abg. Falsch (Zentr.) bemängelt die geringe Verrechnung der Hilfsrichterstellen und wünscht Besserstellung der Gerichtsbeamten, und zwar mögliche Gleichstellung mit den Sekretären der allgemeinen Finanzverwaltung. Ein Regierungsmitglied erwidert, die Vermehrung der Hilfsrichterstellen wäre in stärkerem Umfange erfolgt, wenn nicht die Dede, nach der sich alle Menschen strecken müssen, zu kurz gewesen wäre. Abg. Rewoldt (Fr.) wendet sich gegen das Streben, durch Schaffung immer neuer Sondergerichte die ordentliche Gerichtsbarkeit einzuschränken. Wenn man aber schon mal Sondergerichte schafft, so möge man von der Einführung des allgemeinen Wahlrechts für dieselben Abstand nehmen, da sonst der soziale Frieden gefährdet sei. Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr. Schluss 4 1/4 Uhr.

**Bunte Chronik.** Über sibirische Pelzmärkte schreibt die "Neue Siberische": Die Pelzgeschäfte gehen in Asien nicht eben so glatt von statten, wie in Nordamerika, denn es gibt dort keine großen Handelsgesellschaften, die den Eingeborenen das Pelzwerk abkaufen könnten. Die Eingeborenen bezahlen ihre Steuern mit einem Teil des Ertrages ihrer Jagden. Die Angestellten der Regierung legen die schönsten Felle für die kaiserliche Familie zurück und verkaufen den Rest zum Nutzen des russischen Staatschatzes. Was die Eingeborenen dann noch von ihrer Jagdbeute übrig behalten, bringen sie auf die Märkte, wo sie es gegen Fabrikwaren eintauschen oder auch gegen Lebensmittel. Diese Märkte finden jeden Winter in kleinen Höfchen der Wälder, inmitten der Eiswüsten Nordsiberiens, statt. Einer der marktlichsten ist der Markt von Obdorsk, einer Ortschaft, die mehr als 2000 Kilometer nördlich von Tobolsk liegt. Man stellt sich einige Holzhäuser vor, die von den kleinen Glodenfirmen einer griechischen Kirche beherrscht werden, und ringsherum zahlreiche Felle aus Sibirien, in welchen der Fellhandel betrieben wird. Inmitten dieser stillen Stadt, die mit einer Schneedecke bedeckt ist, wimmelt eine nicht minder merkwürdige Volksmenge, eingehüllt in dicke Pelze.

Kleine Felle gelten bei den Geschäften in Obdorsk als Münzheit. Auf diesen sibirischen Märkten versehen sich die russischen Händler mit Pelzvorläufen und schicken sie dann auf die größeren Märkte nach Schim, Irbit usw. In Irbit besonders werden im Februar zahlreiche Zobel-, Fuchs- und Eichhörnchenfelle verkauft. Was den berühmten Markt in Nishni-Nowgorod betrifft, so ist er nur ein Pelzmärkt zweiten Ranges; nur Perlsamer und Strohchen werden hier aus der Hand gekauft und verkauft.

### Geschäftliches.

Trempeaux, Praktische Buchführung für Detailgeschäfte, insbesondere auch Kolonial-, Material- und Gemischtwarenhandlungen. Einfach und doch den geschäftlichen Vorrichtungen völlig entsprechend, namentlich auch bezüglich Inventur und Bilanz Zweite Auflage. Leipzig, Verlag von Gustav Weigel. Preis 1,60 Mark, geb. 2 Mark. Das Werkchen gibt eine Anleitung zu einer höchst einfachen Buchhaltung, speziell für derartige Detailgeschäfte.

### Handelsnachrichten.

**Warenmarkt.** Danzig, 12. Februar. Weizen matter. Gehandelt ist inländischer rotbunt 750 Gr. 154 M., hellbunt 734 Gr. 145 M., hochbunt 766 Gr. 154 M., fein hochbunt glatt 774 Gr. 156 M., weiß 777 Gr. 156 M., rot 729 und 732 Gr. 145 M., russischer zum Transit - M. per Tonne. Roggen unverändert. Weizen ist inländischer 699 Gr. 123 M., 726 Gr. und 729 Gr. 124,50 M., russischer zum Transit - M., polnischer zum Transit - M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 126 und 127 M., bester 112 M., russischer zum Transit - M. per Tonne. - Wetter: Schnee. - Temperatur: + 5 Grad R. - Wind: SW.

**Chemnitz, 11. Februar.** (Produktbericht.) Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war sehr matt und bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Das Angebot aller Cerealien war sowohl in ausländischen als auch in inländischen Qualitäten sehr groß und konnten sich letztgenannte Preise kaum behaupten. - Bitterung: Schön. - Tendenz: Ruhig.

**Getreide.** Weizen, fremder 176-179 M., do. sächsischer neuer 150-156 M. Roggen heijer neuer 134-138 M., do. niederländ. sächsischer und preussischer 140-144 M. Gerste, Brauware, fremde 160-188 M., do. Brauware, sächsische 145-155 M., do. Mahl- und Futterware 128-135 M. Hafer inländischer neuer 143-148 M., do. ausländischer 148-152 M. Mais großbündig 136 bis 142 M., do. mittel 136-142 M., do. Quantum 142 bis 145 M. Erbsen, Schwabe 200-230 M., do. Wohl- und Futterware 170-180 M. Hoggengrieß 88-99 M. Weizenkleie, groß 96-97 M. Naps 190-200 M. Reinalte, feinste befahrene russische 265-268 M., do. feine russische 265 M., do. mittlere - M., do. Laplata 235 M., do. Bomban 270. Obige Preise beziehen sich für Quantitäten von 10 000 Kilogramm an. - Wehl. Kaiser-Maisung 29,50 M. Weizenmehl 0 24,75-25,75 M., do. 0 23,25-24,25 M. Hoggengrieß 0 22,50-22,75 M., do. I 20,50-20,75 M. per 100 Kilogramm netto.

**Magdeburg, 12. Februar.** (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Saft 9,07 1/2-9,27 1/2. Rohzucker 75 Proz. ohne Saft 7,05-7,25. Mühsig. Protztraffine I ohne Saft 29,82 1/2. Rohzucker I in S. 29,57 1/2. Gem. Raffinade mit Saft 29,57 1/2. Gemahl. Weiß I mit Saft 29,07 1/2. - Rohzucker I. Produkt Transit f. an Nord Hamburg per Februar 16,00 Gd., 16,15 Br., bez., per März 16,05 Gd., 16,15 Br., bez., per April 16,35 Gd., 16,40 Br., bez., per August 16,75 Gd., 16,80 Br., bez., per Oktober - Dezember 17,75 Gd., 17,85 Br., bez. - Mühsig.

**Hamburg, 12. Februar.** (Getreidemarkt.) Weizen fest, holsteiner u. medlenburgischer 154, Hard Winter Nr. 2 Febr. Abladung 133,50. - Roggen ruhig, sibir. still, 9 Bund 20/25 Febr. Abladung 106,00, holsteiner und medlenburg. 142,00. - Mais ruhig, 126-128, runder 93,50. - Hafer stetig. - Gerste fest. - Weizen schwach, loco 49,00. - Spiritus (unverfeinert) stetig, per Februar 187 1/2 Br., 188 1/2 Gd., per Februar-März 187 1/2 Br., 188 1/2 Gd., per März-April 187 1/2 Br., 188 1/2 Gd., per April-Mai 187 1/2 Br., 188 1/2 Gd. - Kaffee behauptet, Umsatz 5000 Sack. - Petroleum ruhig, Standard white loco 6,95. - Wetter: Sturmisch.

**Wien, 12. Februar.** (Produktmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. - Mühl loco 53,00, per Mai 51,00. - Wetter: Trübe.

**Paris, 12. Februar.** (Produktmarkt.) Weizen loco matt, per April 7,47 Gd., 7,48 Br., per Oktober 7,54 Gd., 7,56 Br., - Roggen per Februar - Gd., - Br., per April 6,57 Gd., 6,58 Br., - Hafer per Februar - Gd., - Br., per April 6,02 Gd., 6,03 Br., - Mais per Mai 6,05 Gd., 6,06 Br., per Juli 6,13 Gd., 6,14 Br., - Rohzucker 10,00 Gd., 10,50 Br., per August 11,70 Gd., 11,80 Br., - Wetter: Regnerisch.

**London, 12. Februar.** (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 24,10, per März 23,65, per März-Juni 23,55, per Mai - August 23,85. - Roggen ruhig, per Februar 17,00, per Mai-August 16,75. - Wehl ruhig, per Februar 31,40, per März 31,10, per März - Juni 31,00, per Mai-August 30,80.

Mühl ruhig, per Februar 53,00, per März 53,50, per Mai - August 54,50, per September-Dezember 55,25. - Spiritus fest, per Februar 43,75, per März 43,75, per Mai-August 44,00, per September-Dezember 37,50. - Wetter: Nebelrig.

**Antwerpen, 12. Februar.** (Getreidemarkt.) Weizen ruhig. - Roggen behauptet. - Hafer ruhig. - Gerste behauptet.

**Amsterdam, 12. Februar.** (Getreidemarkt.) Weizen, Roggen und Mühl geschäftslos.

**London, 12. Februar.** In der Riste - Weizenabladung angeboten. - Wetter: Trübe.

**New-York, 11. Februar.** (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 9,50, do. für Lieferung per April 9,27, do. für Lieferung per Juni 9,15. Baumwollenspreis in New-Orleans 9 1/2. - Petroleum Standard white in New-York 8,20, do. do. in Philadelphia 8,15, do. Refined (in Cases) 8,50. Credit Balances at Oil City 1,50. Schmalz Western Steam 10,00, do. Höhe u. Broth's 10,20. - Mais Tendenz -, do. per Februar -, per Mai 5 1/2, per Juli 4 9/16. - Roter Winterweizen loco 82 1/2. Weizen per Februar -, do. per Mai 81 1/2, do. per Juli 78 1/2, do. per September 77. Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. - Kaffee fair Rio Nr. 7 5/16, do. Rio Nr. 7 per März 4,55, per Mai 4,70. - Wehl Spring Wheat clears 3,05-3,10. Zucker 8 1/2. Zinn 29,20-29,30. Kupfer 12,75-12,95. Spect. Chicago short clear 9,87-9,90. Port per Mai 16,90.

Morgen bleiben die amerikanischen Börsen geschlossen.

**Berlin, 12. Februar.** Im Anschluss an die vom heutigen Morgenbericht gemeldeten niedrigeren Kurse eröffnete die Börse in vorwiegend schwacher Haltung, namentlich für die von dem genannten Blatte hervoorgehenden abhängigen Effekten. Im weiteren Verlaufe hatte die Tendenz auf den verschiedenen spekulativen Gebieten keinen einheitlichen, mehr schwankenden Charakter.

Von den österreichischen Arbitragepapieren haben Kreditaktien ca. 1 Prozent, Franzosen ca. 1/2 Prozent verloren; Lombarden wenig verändert.

**Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.** Deft. Kreditaktien 219-18,70-19,25 bez., Franzosen 149,25 bis 10 bez., Lombarden 15,50 bez., Anatolier -, bez., Ital. Rente -, bez., Spanier 92,00 bez., 4 1/2 Prozent Chinesen 92,75 bez., Türkische 133-325-3 bez., Buenos Aires 417 1/2 bez., Distonto-Romm. 198,10-20 bez., Darmst. Bank 142,10-30 bez., Nationalbank 120,50-40 bez., Berliner Handelsgesellschaft 162-2,25 bez., Deutsche Bank 216,90 bez., Dresdner Bank 150,25-40 bez., Russische Bank -, bez., Schaaffhaus. Bankverein 122,00 bez., Dortmund-Gronau 198,00 bez., Albedin-Böhen 154,60 bis 50 bez., Marienburg-Mascha 73,10-20 bez., Ostpreuss. Südbahn 81,90-2 bez., Gotthardbahn 181,75 bez., Transbaalbach 169,10 bez., Canada - Pacific 135,70 bez., Prince Henri 106,30-60 bez., Große Berliner Straßenbahn -, bez., Hamburg-Amerika 106-5,75 bez., Nordb. Lloyd 98,50-40 bez., Dynamit-Trust 170,25-70-70,25 bez., 3proz. Reichsanleihe 93,20 bez., Meridional 138,75 bez., Mittelmeer 92,75 bez., - Tendenz: ungleichmäßig.

**Frankfurt a. M., 12. Februar.** (Effekten-Bericht.) Deff. Kreditaktien 219,20, Franzosen -, Lombarden -, Gotthardbahn 181,90, Deutsche Bank -, Disconto-Kommandit 198,20, Dresdner Bank 150,20, Berl. Handelsgesellschaft -, Bochumer Gußstahl -, Gelsenkirchen 173,65, Harpener 173,20, Laurahütte 219,40, Portugiesen 32,50, Schudert 103,20, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 191,50, Schaaffhausener Bankverein 122,30, Nationalbank 120,75, - Still.

**Wien, 12. Februar.** Ungarische Kreditaktien 747,00, Oesterreichische Kreditaktien 694,50, Franzosen 695,00, Lombarden 56,00, Elbtalbahn 455,00, Oesterreichische Papierrente 101,10, Oester. Kronenanleihe 101,35, Ungarische Kronenanleihe 99,55, Marknoten 117,15, Bankverein 483,00, Länderbank 409,50, Buxtehder St. B., Türkische Rote 119,00, Wiener -, Albieu Montan 394,00, 4proz. ungarische Goldrente 121,25, Tabakaktien 346,50, - Mühsig.

**Paris, 12. Februar.** 3proz. Rente 100,07 1/2, Italiener 102,65, 3proz. Portugiesen 32,75, Spanier andere Anleihe 91,65 stetig, 1proz. türk. Anleihe Gr. G. 32,80, do. Gr. D. 30,35, Türkische Rote 130,00, Dromantant 607,00, Rio Tinto 1159, Suezkanalaktien 3827. - Fest.

**Wollmarkt.** Bradford, 12. Februar. Wolle fester, tätiger, Preise stetig. Garne gutes Geschäft. Botany ruhig.

**PORTER**  
Das original echte Porterbier uns. Brauerei ist nur mit uns. Etiquette zu haben, worauf uns, Schutz-Märke und Unterschrift sich befinden.  
**BARCLAY, PERKINS & CO.** SCHUTZ-MARKE.  
**Pflege die Zähne mit:**  
**TITAN**

## Berliner Börse, 12. Februar 1903.

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 80 Pf. | Ost. 1 fl. Gold = 2,00, 1 Kr. = 95 Pf. | 1 fl. holl. = 1,70 | 1 Kr. = 1,12 | 1 Rbl. = 2,18, 1 Ad.-Rbl. = 2,20 | 1 Doll. = 4,20 | 1 Lira = 20,40 | Disc. Bk. = 4, Lb. 5, Priv. 1 1/2%

Otsch. Fonds u. Staats-Pap.		Sächsische.		Russ. Staatsrente	
U. R. A. - Anst.	101,40 B	Schles. altid.	100,10 G	do. Bod.-C. conv.	98,40 B
Dr. Reichs-An.	103,90 B	do. do.	101,50 G	Schwed. St.-A. 5%	100,00 G
do. unk. h. 1895	103,10 B	Schl.-Hist. Lch.	104,25 G	do. 4%	78,10 B
do. do.	93,20 B	Westf. Ind. u. H.	-	Spanische Schuld	-
Pruss. Cons. A.	103,00 B	do. do.	99,90 B	Türk. Admin. 5%	103,40 B
do. unk. h. 1895	93,00 B	Westp. Rittsch.	101,00 G	do. C. P. I.-A. 1876	133,40 B
Brom. Anl. 1887	100,60 G	do. do.	90,50 B	do. Local.	133,40 B
Hamb. Anst. 1893	101,00 G	Hannoversche	-	Ungar. Goldrente	102,20 B
do. do. 1897	99,75 B	do. Staatsr. 1897	-	do. Kronrente	100,20 G
Hess. St.-A. 92-99	101,10 G	do. do.	-	do. Staatsr. 1897	94,20 B
do. do. 1899	91,25 B	Hess.-Nassau.	-	Bucarest. Anl. 94	-
Pomm. Prov.-Anl.	100,10 G	Kur.-u. Nassau.	103,90 B	Buen. Aires St.-A. G.	42,00 B
Brandenb. Fr.-A.	99,90 B	do. do.	-	do. do. Papier	81,70 B
Oest. Prov.-Obl.	100,10 G	Pommersche	103,75 G	Lissabon St.-A. 4%	81,70 B
Pomm. Prov.-Anl.	100,10 G	Fosonische	103,75 G	Stockh. St.-A. 4%	101,50 G
Poesner Prov.-Anl.	100,10 G	do. do.	103,80 B	do. do. 87 3/8	-
Rhein. Prov.-Obl.	100,38 G	Rhein. Westf.	100,20 G	Eisenbahn-Stamm-Aktien.	
do. IX. XI. XIV.	91,75 B	do. do.	-	Aachen-Mastr. A. 97	128,00 G
Tal. A. I.	105,40 B	Sächsische	103,75 B	Allg. B. Kleinb.	46,50 B
Westf. Prov.-Anl.	100,90 B	Schlesische	103,75 B	Brandenb.-K. 1878	127,20 B
do. do.	100,30 G	Schles. Holst.	100,30 G	do. do.	89,60 B
Westpr. Pr.-Anl.	104,90 G	Präm.-A. 67	100,10 B	Dortmund-Gronau	197,75 B
Berliner St.-A. 3%	100,40 B	Bayer. Präm.-Anl.	149,90 B	Estim.-A. 186	57,90 B
do. do. 1882-93	100,80 B	Brandenb. 20th L.	137,30 B	Halberst.-Blank.	110,50 B
Bresl. St.-A. 80-91	100,40 B	Coln.-Mind.-Pr.-A.	139,25 B	Ladeb.-Bechener	-
Bromberg. St.-A. 3%	103,80 B	Hamb. 50-Th.-L.	151,75 B	Marienb.-M. 1876	73,10 G
Charlottent. 1899	104,00 B	Laboecker 40 Th.-L.	81,25 B	Oestpr. St. 1876	81,90 B
Elberf. St.-Obl. 3%	104,00 B	Mitt. 7 Guld.-L.	133,30 B	Oesterr. Staatsbahn	51
Ess. St.-A. IV, V, VI, VII	100,40 B	Odenb. 40 Th.-L.	133,30 B	do. do. do. 5%	15,80 B
Hann. St.-A. 1882	100,00 G	Ausländ. Fonds u. Pfandbr.		Raab-Odenberg	26,10 B
Hildesheim-St.-A.	100,00 G	Argentin. Anl.	85,40 B	Warschau-Wien.	6,35
Köln. St.-A. v. 98	100,60 G	do. innere	83,00 B	Gotthardbahn.	6,8
Magdeburger	100,40 B	do. ausere	83,00 B	Jura-Simplon.	184,30 B
Milanoer St.-A.	100,00 G	Chile Gold - Anl.	93,00 G	Meridionalbahn	101,10 G
Stett. St.-A. n-o	100,00 G	do. do.	-	Mittelmeer.	92,50 B
Berlin Pfdbr.	118,50 G	China Gold - Anl.	93,00 G	North. Pac.-Prat.	103,40 G
do. do.	101,00 G	do. do.	-	Schweizer Nordost.	6,5
do. do.	102,00 B	do. do.	105,10 B	do. Unionb.	5,5
do. do.	92,70 B	do. do.	-	Transatl. Certif.	166,80 G
do. do.	104,50 B	do. do.	-	Westf. Eisenb.	39,50 G
do. do.	101,00 G	do. do.	101,10 B	Eisenbahn-Pfand.-Oblig.	
Kur.-u. Nassau.	103,90 B	do. do.	101,10 B	Galiz. Carl-Luow.	101,20 G
Oestpr. Anst.	104,00 B	do. do.	101,10 B	Oest.-Ung. St. A.	95,70 G
Pomm. Land.	100,40 B	Griech. Anl. 81-84	43,70 G	do. do.	111,75 B
Posnanische.	100,10 G	do. do.	33,60 G	Südtast.-Lomb.	95,90 B
Schlesische.	101,10 G	do. do.	45,80 G	do. Ob. Gold.	105,70 B
		do. do.	109,00 B	do. Worl.	100,70 G
		do. do.	109,00 B	Kooslow - Obl.	102,60 B
		do. do.	109,00 B	Anat. Eisenb.-Obl.	102,60 B
		do. do.	109,00 B	do. Ergau-Ross.	102,60 B
		do. do.	109,00 B	Gotthardbahn.	3,5
		do. do.	109,00 B	Ital. Eisen-Ost. G.	70,50 B
		do. do.	109,00 B	Centr.-Pac. (1849)	93,20 B
		do. do.	109,00 B	do. (1929)	85,40 B
		do. do.	109,00 B	Norb.-Pac. (Lian)	103,40 G
		do. do.	109,00 B	South. Pac. 1905	-
		do. do.	109,00 B	Wladik. unk. 1898	100,80 G

Deutsche Hypoth.- f. dbr.		Bank-Aktien.	
Anh. Dess. Pbr.	4	Barm. Bankverein	4 121,10 B
Ber. Hyp. Pbr. 1901/02	3 100,50 G	Ber. Bank	5 155,30 G
Br. Hann. H.-B.	3 97,25 B	Berliner Bank	3 93,10 B
do. XVI. XVII.	1 101,00 B	do. Handels-Gez.	7 162,10 B
Dtsch. Gr.-C.	1 132,50 B	Brannschweig. Bk.	5 117,00 B
do. VIII.	1 97,75 B	do. Credit.	6 108,75 B
do. IX. u. IX a.	1 102,30 B	Bresl. Disc.-B. Abg.	0 165,00 B
do. do. VIII.	1 106,40 B	do. Wechsel-Bk.	4 103,30 B
do. do. VII.	1 97,10 B	Darmstädter Bank	4 141,90 B
Frkfr. H. B. S. XIV.	1 101,25 B	Deutsche Bank	2 117,20 B
Hann. B. C. A. I.	1 101,10 B	do. Genossensch.	3 100,00 B
do. do. 1905	1 97,50 B	Disconto-Comm.	6 119,00 B
do. do. 1908	1 97,50 B	Dortmund. Bank.	6 124,00 B
do. do. 1909	1 97,50 B	Dresdner Bank	4 150,00 B
Hann. B. C. A. II.	1 102,40 B	Duisburg-Bank	3 154,00 B
do. do.	1 97,25 B	Hessener Credit-V.	3 108,00 G
do. do. 1901	1 97,25 B	Gotthard. Grandcr.	7 135,75 B
do. do. 1902	1 97,25 B	Hannoversche Bk.	4 122,10 B
do. do. 1903	1 97,25 B	Hildesheim. Bank	7 138,50 B
do. do. 1904	1 97,25 B	Köln. Wesch. C.B.	3 97,75 B
do. do. 1905	1 97,25 B	Leipziger Bank	3 135,00 B
do. do. 1906	1 97,25 B	Mitteldeutsch. Bodcr.	4 95,90 B
do. do. 1907	1 97,25 B	do. Creditb.	5 113,60 B
do. do. 1908	1 97,25 B	Nationalb. Dtsch.	3 120,75 B
do. do. 190			

Für die überaus zahlreichen Beweise ungeringer Teilnahme bei der Beerdigung meines geliebten unvergesslichen Mannes,  
des Königl. Eisenbahnzeichners I. Kl.  
**Wilhelm Fitzner**  
sage ich Allen meinen tiefgefühlten Dank.  
Marie Fitzner.

**Die Russische Sprache, Dialektfrei,** erlernt man in verhältn. kurzer Zeit praktisch, und grammatikalisch im russ. **Conversationskurse** von **Dr. Assmuss**, russ. Sprachlehrer und verebtem Dolmetscher, **Danzigerstr. 37.** Besprechungen; Eintritt jederzeit.

Junger Mann wünscht (79)  
**Klavier-Unterricht** zu nehmen. Off. m. Preisangabe u. F. M. 87 a. d. St. d. J. erb.

Wer erteilt billig Nachhilfestunden? Offerten unter A. 1 an die Geschäftsst. d. Stg.

Am 9. d. M. Korallenbroche v. Danzigerstr. 160 bis z. Bahnhofsstraße (evtl. elektr. Bahn) verfahren. Abgeb. v. Engelmann, Danzigerstraße 160, I. (3483)

Empfehle einen groß. Vorrath von Kränzen aller Art zc. billigst. Bestellung w. bestens ausgeführt. **A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.**

Ein in jeder Weise modern und elegant ausgestattetes

**eichenes Pianino,** vorzüglich passend zu einer eichenen Wohnungs-Einrichtung, verkauft zum Fabrikpreise.  
**C. Junga, Bahnhofsstr. 75.**  
Ein gut erhaltenes

**Billard** mit Zubeh. ist umzugsh. z. verfu.

Offizier-Kasino  
Infanterie-Regiments Nr. 129  
Wilhelmstraße 78.

**Prakt. Zahnarzt Lewandowski**  
Friedrichstrasse No. 46. (272)

Die dem Vierfahrer **Silvester Slomkowski** zugefügte Verletzung nehme ich reuevoll zu sich. (3533)  
gez. **Richard Schaefer.**

**21 000 Mf.** erstell. nach Brinsenthal sofort gesucht. Offerten unter **F. K.** an die Geschäftsst. d. Stg. erb. (3561)

**1000-1200 Mark** u. fogl. i. l. Gesch. gef. Off. u. 100 a. d. St. Ganz pünktl. Zinszahl.

**6000 Mark** zur I. Stelle auf ein neuverbautes Grundst. zum 1. 4. od. v. fogl. gef. Off. unt. **O. K.** 15 a. d. Geschf.

**8000 Mark** erstellig zum 1. 4. 03 zu cediren. Offerten u. H. 400 a. d. Geschf. d. Stg. erb.

**Privatgelder:** 91 000 M. a. nur sich. l. stell. Hyp. a 4/03 berg. Melb. u. A. K. F. 160 an d. Geschf. d. Stg.

**10 eleg. Damen-Mästen** zu verkaufen. (Fischerin Original). Kaiserstr. 9, Gartenh., pt. I.  
**Elegantes Damenostium** (Gaidenröschen) billig zu verkaufen. (3540) **Maustraße 9.**  
**1 eleg. Damenmaske** ostium bill. z. verl. Schöpfer, Topferstr. 2, II  
**Eleg. Damenmaske u. Dom.** bill. z. verl. Hempelstr. 2, Seitengeb. r. I. I.

**Die Bromberger Dampf-Waschanstalt**

Inhaber: **G. Mey**, Zivilingenieur, Prinzenthal  
empfehlen als **Gardinenwäsche u. Appretur** Spezialit. ihre in elegantester Ausführung. (79)

Vorzügliche Plätterei für Herrenwäsche, sorgfältigste und schonendste Ausführung jeder Art Hauswäsche.  
Durch eigene, reichliche Quellschläufe unabhängig von der Wasserleitung.  
Bestellungen erb. durch Postkarte, den Kutischer od. Telephonnummer 129.

**August Dietrich,**

Bahnhofsstraße 67 Bromberg Bahnhofsstraße 67

**Brunnenbau-Geschäft.**

Spezialität: Rohrbrunnen. (3531)  
Pumpen u. Rohre, sowie sämtliche Zubehörsätze für Rohrbrunnen halte stets auf Lager zur Auswahl.  
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.  
Auf Wunsch z. Bespr. v. Brunnen-Anlagen komme ich nach Ort u. Stelle.

**Die gewünschten**

und so beliebten **Stiefereien** (3548)

sind verspätet eingetroffen und offeriere dieselben schnellen Umlages halber bedeutend unter gewöhnlichem Preise. Gleichfalls stelle einen gr. Posten Stieferei-Nette zum Ausverkauf **Danzigerstr. 160 (Kaiserhaus). Emil Prüver.**

**Rauch-Tabake**

in 10, 15 u. 25 Pfd.-Mollen,

**Rollen-Portoricos**

in 1/2 u. 2 Pfd.-Mollen,

**Geschnittenen Blätter-Tabak**

in diversen Packungen u. los,

**Geschnittene Rippen**

in 1/2 Str.-Säden, staubfrei u. trocken,  
empfehlen in bester Ware bei billigsten Preisen

**Rud. Bergemann**

Tabak-Fabrik (146)  
Landsberg a. W.

**H. Matjes-Heringe**  
Neunaugen  
Senfgurken  
Breißelbeeren zc.  
empfehlen **Ed. Cont,**  
79) **Elisabethmarkt 1, Gde.**

**Frische Wänderware!!**  
heute eingetroffen, offeriere billigst en gros u. en détail ff. **Lachs** 120, 30, **Alal** 120-160, **Stieler** 200, 80 Pfd., **Fettsprott.** 50 Pfd., **Pfd., Schellfische** billig, **Lachsgeringe, Kiel, u. Straßl.** **Büdel,** 4 St. 20-30 Pfd., u. a. m., folg. ff. **Marin. A. Springer.**

**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
2740 not. begl. Zeugn. beweisen den sicheren Erfolg bei **Sukken, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.** **Padel** 25 Pfd. bei: **Gebr. Nibel** Inh. **Carl Bamberg** u. **Ed. Seydel** in **Bromberg.** **Al. Wegner** in **Schlesienau.** **Wolm Meyer** in **Schulz.** **H. Schiller** in **Mynarzewo.**

Jeden Dienstag u. Freitag frisch gebrannte **Kaffee's**, v. Pfd. 80 Pf. bis 1.60 Mf., **Spez. Verl.-Mischung** z 95 Pf., **Brabant. Sardellen** z 90 z empf. **Hermann Brischke,** 2832) **Antiens- und Metzstr.-Gde.**

**Weißer Kochbohnen** offerieren billig (78)  
**Spagat & Co.,** **Pöfenerstr. 26.**

**Frische Maränen** sind eingetroffen. (3550)  
**Frau Kaatz, Fischmarkt.**  
Vorkost-Geschäft mit Einrichtung zu mieten gesucht. Off. u. T. G. 15 a. d. Geschäftsstelle.

**Paul Nachtigal**  
Kaffee-Rösterei im Grossbetriebe  
empfiehlt nachstehende Mischungen  
**stündlich frisch von d. Maschine:**  
**Consum** p. Pfd. 80 Pf., **Guatemala-Mischg.** p. Pfd. 1 Mk.  
**Java-Mischg.** p. Pfd. 1,20 Mk., **Mocca-Mischg.** p. Pfd. 1,40 Mk.  
**Carlsb.-Mischg.** p. Pfd. 1,60 Mk., **Diner-Mischg.** p. Pfd. 1,80 u. 2,00 Mk.

**Specialhaus für Kaffee, Thee, Cacao**  
**Verkaufslokale: Danzigerstr. 16/17**  
**Friedrichstr. 20.**

**Postversand:**  
5 Pfd. franco innerhalb d. I. Zone  
9 Pfd. franco jeder Poststation. (79)

**Bekanntmachung.**

Seit Donnerstag Abend 10 Uhr ist der Betrieb der Wasserleitung in vollem Umfange wieder aufgenommen, obwohl der Defekt der Heberleitung selbst noch nicht ermittelt ist.  
Bromberg, den 13. Februar 1903. (273)  
**Der Magistrat.**  
Knobloch.

**Unterricht in doppelter Buchführung, Korrespondenz und Stenographie** für Damen und Herren.  
Eintritt jederzeit. — Anmeldeung erbittet (57)  
**Emil Steffen, Viktoriastraße 6.**

**Bestes Fabrikat. Grösste Konflikte. Leichteste Zahlungsbeding.**

**Pianoforte - Fabrik**  
**C. J. Quandt, Berlin,** Hoflieferant. (80)  
Thornerstr. No. 55. Fernspr. - cher No. 469.  
D. R. P. No. 115 486.  
**Neu. Quandt's Patentklangboden.**  
**Pianino's** in grosser Auswahl wieder eingetroffen.

**5 Tage auf Probe** ohne Nachnahme \* \* ohne Vorausbezahlung \* \* ohne Kaufzwang \* \*  
senden wir jedem Interessenten franko einen patent. (151)  
**Petroleum-Glühtbrenner** „Schapirolicht“ Modell 1903  
Leucht wie Gasglühtlicht. — Verbrauch in 20 Stunden nur ein Liter Petroleum. — Passt auf jede Petroleumlampe. Ein kompl. Schapiro-Brenner mit Strampf u. Zylinder M. 6,50.  
Hermann Horwitz & Co., Berlin C., Stralauerstr. 56.



**Schlesische Dachstein- und Falzziegel - Fabriken**  
vormals **G. Sturm**  
Aktien-Gesellschaft  
in **Freivaldau, Kreis Sagan**  
empfehlen ihre in der dauernden Güte von keinem anderen Fabrikate erreichbaren **wetterbeständigen Dachsteine (Biberschwänze), Strang-Falzziegel,** letztere als **leichteste, billigste u. geschmackvollste Bedachung,** in blauer, brauner, roter und schwarzer Erdfarben, gelb, grün, weiss und brauner Metallglasur und in **Naturfarbe.** (132)  
Proben, Prospekte, Preislisten, sowie Kostenanschläge über **fix und fertige Bedachung** sind kostenlos zu beziehen. Auf Wunsch übernehmen die Werke die Ausführung der Bedachung in eigene Regie durch das Verkaufsbureau der Firma für die Provinzen **Posen und Westpreussen**

**R. Werner, Posen W. 3,**  
Glogauer Strasse 74/75. — Telephon Nr. 889.

**Konfurswaren-Ausverkauf**

**Danzigerstraße 71.**  
Die aus der K. Figurski'schen Konkursmasse vorhand. groß. Bestände an **Kaffee's,** **Reis** **Rot-Wein**  
**roh u. gebr.** **Heringe** **Rhein-Wein**  
**Kaffeeschrot** **Sardellen** **süß. Ungarwein**  
**ff Cher's** **Honig** **herben „**  
**Chokoladen** **Seifen** **ff. Figueure**  
**Cakes** **Salonkerzen** **Zigarren (gr. Bestände)**  
**Konserven** **Lichte** **Zigaretten u. c.**  
**Rum, Arac, Cognac,**  
Seringe in großen Partien für Wiederverkäufer, sowie alle anderen Kolonialwaren werden täglich vom 8-12 Uhr und nachm. 2-7 Uhr zu enorm billigen Preisen en gros & en detail ausverkauft. — Sonntags geschlossen. — (74)

**Geschäfts-Eröffnung!**

Einem hochgeehrten Publikum von Bromberg und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage eine **Mineralwasser - Anstalt** verbunden mit Bierverlag eröffnet habe.  
Meine zweijährige Tätigkeit bei der Firma **Carl Bartz** hierselbst veranlasst mich, eine diesbezügliche **Mineralwasser-Anstalt** selbst zu eröffnen und auch persönlich zu leiten, damit einem hochgeehrten Publikum eine prompte und gewissenhafte Bedienung zu Teil wird.  
Durch meine maschinelle Einrichtung bin ich in der Lage, nur mit destilliertem Wasser meine Fabrikate herzustellen und selbige zu den billigsten Preisen abzugeben.  
Bitte mein junges Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll  
**Max Arndt,**  
**Mineralwasser-Anstalt, Elisabethmarkt 6.**

**Versuchen Sie es auch!**

Ans einer solchen Flasche  
**Mellinghoff's Cognac-Essenz**  
à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlbekömmlichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's **Likör-Essenzen:** Absinth, Alpenkräuterbitter, Altsch, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Arrac, Aromatique, Boonekamp, Breslauer Korn, Cacao, Calmus, Cherry Brandy, Kurfürst, Magenbitter, Citronen, Cordial, Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbahn, Eisen, Franzbranntwein, Halb und Halb, Hammorkoidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kruiden-Absinth, Magenbitter, Magen doctor, Maraschino, Nordhäuser Korn, Nuss, Pepermint, Pfeffermünz, Persico, Pomeranzen, Rosen, Rana, Scheller, Steinhäger, Stonsdorfer-Bitter, Thorer Tropfen, Vanille, Wachholder, Waldmeister, Wermuth und Zimmt-Likör, Ferner Funsch, Limonaden und Bowlen-Essenzen. — Die Anleitung betrifft: Die Getränke-Destillierkunst für jedermann erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direkt franko von **Dr. Mellinghoff & Cie.** in **Bückeburg.**  
**Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!**  
Welsen Sie alle andern ruhig zurück!  
Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfg. in **Bromberg** und Umgegend in den **Drogerien, Apotheken und Delicatesswarenhandlungen.**

**Hamb. Hühner! Poularden!**  
feinste Fasanen, Damwildbraten, fr. See- u. Flussfische! Leb. Humm! frz. Salate, Maronen, Orangen, **bitt. Pommeranzen** (zur Marmel.), grösste Answ. feinstes Delikat., Konserven, Weine, echte Liköre empf. u. vers. prompt u. bestens **Danz.-Str. 164**  
**Emil Mazar,** Fernspr. 216.

**Rehrücken, Rehheulen,** **Dampfsieker, Vork. u. Saisel-** **wild, Fasanen, Brüsseler** **Poularden, Mast-Puten,** **frischen Lachs, Zander, Stein-** **butter, Seezungen und andere** **Tafelische,** **frisch, franz. Kaviar,** **Radies,** **ital. Blumenkohl**  
empfehlen und versenden prompt  
**Johannes Creutz,**  
Telephon 194. (79)

**Liebhavern**

einer Tasse guten Kaffees empfehle ich meine tabellos gerösteten **Kaffees** in jeder Preislage von 80 Pfg. das Pfd. an. **H. Bülek** Bromberg **Friedrichstraße 51.** Preislisten gratis und franko. — Postfrei franko Nachnahme.

**Schumann's Restaurant**

Sonnabend, d. 14. d. Mts.  
**Lehtes Würstchen** und **Sodabierfest.**  
Vormittag: **Wurstfleisch.**

**Gesang-Verein**

**Kornblume.**  
Sonnabend, den 14. d. Mts.

**Gr. Maskenball.**

in der **Hohenzollernsälen** des **Schweizerhauses.**  
Eintrittskarten à Person 50 Pf. sind bei den Herren **Fleurer Block** und **Restaurateur Kleinert** in **Schleusenau** und **Serru Sasse** **Bromberg Ballstraße 14** zu haben. **Umfang 7 1/2 Uhr.**  
Der Vorstand. (78)

**Wintervergnügen**

der **Steinfeder-Gesellen** findet am **14. d. Mts.,** abends **7 1/2 Uhr,** in der **Villa Schrötters-** **dorf** statt, verbunden mit **Theater,** **humoristischen Vorträgen u. Tanz.** — **Eintritt 20 Pfg.**  
Um zahlreichen Besuch bittet **3544) Der Vorstand.**

**Concordia.**

Täglich große **Spezialität-Vorstellung.** U. a. von **Sonntag, 8. Februar** a. **Gaßspiel** **Ch. Thierry's Wunderzügen.**

**Unterhaltungsabend**

am **Sonnabend, d. 14. Febr.,** abends 8 Uhr (479)  
**Hôtel Adler.**  
Die Mitglieder der Unterabteilung „**Gemühter Chor**“ und deren Angehörige werden ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

**Stadt-Theater.**

Sonnabend, d. 14. Februar: **Vorstellung zu klein. Preisen.** (5. Ausführung im Schiller-Zyklus.) **Erster Abend** **der Wallenstein-Trilogie:** **Wallensteins Lager.** Schauspiel in 1 Akt von Friedr. von Schiller.

**Die Piccolomini.**

Schauspiel in 5 Akten von Friedr. von Schiller.  
Umfang 7 1/2 Uhr.  
Sonntag, den 15. Februar. **Nachm. 3 1/2 Uhr:**  
Zu kleinen Preisen.

**Wiener Blut.**

Abends 7 Uhr:  
**Der blinde Passagier.**

Responsible für den politischen Teil: **L. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzeptsberichte, Literatur zc. **Karl Sandisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **L. Darchow,** sämtl. in **Bromberg.**  
Rotationsdruck und Verlag: **Greunauer'sche Buchdruckerei,** **Otto Grünwald** in **Bromberg.**